

## Stabile Beziehungen zur EU

Peter Spuhler im Interview → Seite 6

## Gravierende Folgen für die Ostschweiz

IHK-Studie zum Wegfall der Bilateralen I → Seite 8

## 150 Jahre IHK Thurgau

Die Handelskammer startet in das Jubiläumsjahr → Seite 24





# MEHR ALS NUR «KREDIT».

Warum ist die TKB die ideale Wahl für Sie und Ihr Unternehmen? Wir begleiten und ermöglichen Ihre unternehmerischen Absichten partnerschaftlich – von der Gründung des Betriebes bis zur Weitergabe. Entscheide? Liefern wir schnell. Knifflige Fragen? Fundierte Lösungen präsentieren wir Ihnen rasch, dank unseren erfahrenen Spezialisten. Wir unterstützen Sie als Unternehmerin oder Unternehmer mit mehr als nur «Kredit» – weit mehr.

[tkb.ch/firmen](http://tkb.ch/firmen)



**Thurgauer  
Kantonalbank**

FÜRS GANZE LEBEN

# Gedankensplitter

*«Die kontrollierte Einwanderung tönt zwar verheissungsvoll, die Initiative ist aber gefährlich.»*

Christian Neuweiler über die Begrenzungsinitiative an der Jahresmedienkonferenz der Thurgauer Wirtschaft

*«Es ist schön, dass man so rasch Resultate einer Kampagne sieht.»*

Tiziana Ferigutti über den Zuzug von Wärtsilä nach der Annahme des Kantonalen Steuergesetzes an der Jahresmedienkonferenz der Thurgauer Wirtschaft

*«Für unsere Sache ist es sehr wichtig, dass die Anliegen der Arbeitgeber und der Wirtschaft auch regional und lokal kraftvoll vertreten werden.»*

Jérôme Müggler an der Generalversammlung des Industrie- und Handelsvereins Frauenfeld

*«Der Extremismus der Datensammelei kommt an seine Grenzen. Und es wird sich zeigen, dass die künstliche Intelligenz vor allem ein Hype ist.»*

Zukunftsforscher Matthias Horx im Interview mit dem «Tagblatt» am 4. Januar 2020.

*«Es kann doch nicht sein, dass wir es in der Schweiz nicht schaffen, ein funktionierendes Betreuungsangebot für Kinder aufzubauen.»*

Christine Egger-Schöb, Co-Geschäftsführerin der Holzbau- und Architekturfirma Schöb AG, Grabs, am Anlass «Zukunft Ostschweiz» der IHK St. Gallen-Appenzell vom 18. November 2019.

*«Wir hoffen, dass wir 2022 starten können.»*

Christian Neuweiler zum Digital Campus Thurgau an der Jahresmedienkonferenz der Thurgauer Wirtschaft.

*«Solange wir eine starke, leistungswillige und gut bezahlte Mittelschicht haben, die auch gefühlt sich selbst als zugehörig zur Mittelschicht wahrnimmt, haben wir viele Potenziale.»*

David Bosshart, Chef des Gottlieb-Duttweiler-Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft, am Rande des Neujaarsapéros der Thurgauer Kantonalbank vom 7. Januar 2020 in Amriswil.

*«Anderorts wird viel geredet, aber wenig gemacht. In der Schweiz findet man Lösungen.»*

Thomas Ahlburg, CEO der Stadler Rail Group, am Behördenapéro des Arbeitgeberverbands Kreuzlingen und Umgebung vom 9. Januar 2020 in Ermatingen.

*«Dabeisein bei der neuen Seidenstrasse ist besser als Abseitsstehen.»*

Felix Rosenberger, stellvertretender Ressortleiter Asien/Ozeanien im SECO, am Anlass «Global T – Thurgauer Wirtschaft International 20» vom 21. Februar 2020 in Ermatingen.

*«Wir müssen den Arbeitsmarkt offen halten, er muss offen bleiben.»*

Stefan Scheiber, CEO der Bühler Gruppe, am «Business Outlook»-Podium der IHK St. Gallen-Appenzell vom 10. Februar 2020 in St. Gallen.

*«Wir sind konjunkturell seit 2008/2009 zehn Jahre lang auf einer Welle des Erfolgs gesurft, und jeder Surfer weiss, dass auch die beste Welle irgendwann ausläuft. Aktuell sieht alles danach aus, dass wir in einer solchen Phase angekommen sind, wo eine grosse Welle ausläuft und noch nicht klar ist, wo und wie erfolgreich wir die nächste aufnehmen.»*

Thomas Conrady, Präsident der IHK Hochrhein-Bodensee, in einem aktuellen Interview.

## Inhalt

5 → **Editorial**

6 → **Interview:** Wie wichtig ist das Verhältnis zur EU?

8 → **Wirtschaftspolitik:** IHK-Studie zum Wegfall der Bilateralen I

15 → **Anlässe:** Die Arbeitswelt heute und morgen

16 → **Anlässe:** Das Exporttreffen Global T auf dem Wolfsberg

18 → **Portrait:** Im Gespräch mit Petronella A. Vervoort

20 → **Recht:** Arbeitsrechtliche Rechtsprechung

23 → **Digital:** Das e-origin der Handelskammern

24 → **Aktuell:** Die IHK im Jubiläumsjahr

28 → **Netzwerk:** Der xchange Lehrlingsaustausch

29 → **Netzwerk:** Das Projekt «Murgbogen» in Frauenfeld

31 → **Netzwerk:** 1LIMS als Finalist für START award

33 → **Mitglieder:** Die Aequator AG in Arbon

Titelbild:

Die Vorstandsmitglieder der IHK St. Gallen-Appenzell und der IHK Thurgau an ihrem historischen Treffen in St. Gallen.

Bild: Foto Lautenschlager Studio



[www.thalmann.ch](http://www.thalmann.ch)

**Martina Bachmann** Kundenberaterin Treuhand, dipl. Steuerberaterin, Treuhänderin mit eidg. Fachausweis, dipl. Betriebswirtschafterin HF

**Die Treuhänderin setzt sich gerne aktiv für ihre Kundinnen und Kunden ein. Bewegung gehört denn auch zu den bevorzugten Freizeitbeschäftigungen der vielseitigen Sportlerin.**

«Beim Volleyballspielen ist Teamgeist gefragt, beim Skifahren volle Konzentration und ein gutes Urteilsvermögen. Diese Erfahrungswerte setze ich täglich bei meiner Arbeit ein.»

## HR der nächsten Generation

ABACUS   
Generation four

 **HR Festival**  
Messe Zürich  
31. März–1. April 2020



Die Abacus HR-Applikationen unterstützen Sie bei der Neugewinnung und Verwaltung von Mitarbeitenden vor, während und nach dem Anstellungsverhältnis. Dank automatisierten Prozessen und individualisierbaren Vorlagen arbeiten Sie zeit- und kosteneffizient.

- Automatisierter Bewerbungsprozess
- Digitalisiertes Personaldossier
- Mitarbeiterportal (ESS/MSS)

[www.abacus.ch/hr](http://www.abacus.ch/hr)

 **ABACUS**  
Business Software



# Nein zur Begrenzungsinitiative – Ja zum freien Aussenhandel

Die Beziehung der Schweiz mit der EU ist eine gute und wirtschaftlich eine sehr fruchtbare. Über 50% unserer Exporte gehen in die Länder der EU, und wir importieren fast zwei Drittel unserer Waren von dort. Mit ein Grund für den erfolgreichen Handel mit dem europäischen Binnenmarkt sind die bilateralen Verträge mit der EU. Insbesondere die Bilateralen I, die vor allem Marktzugangsabkommen enthalten, haben sich für die Schweiz als positiv erwiesen. Eine Bertelsmann-Studie machte 2019 gar die Aussage, dass die Schweizer am meisten pro Kopf vom Zugang zum EU-Binnenmarkt profitieren – und das ohne Mitglied der EU zu sein.

Mit der Begrenzungsinitiative der SVP ist diese Erfolgsgeschichte nun stark gefährdet. Die Initiative will nämlich die Personenfreizügigkeit – ein Teil der Bilateralen I – kündigen, was die Kündigung aller Verträge des Pakets zur Folge hätte. Damit würde der vereinfachte Marktzugang für Schweizer Unternehmen wegfallen, was voraussichtlich einschneidende Folgen für unsere Wirtschaft hätte. Die beiden Industrie- und Handelskammern Thurgau und St.Gallen-Appenzell haben in diesem Zusammenhang eine Studie beim Forschungsinstitut BAK Economics in Auftrag gegeben. Diese untersuchte die möglichen Auswirkungen eines Wegfalls der Bilateralen I auf die Ostschweiz. Die Resultate sind sehr eindeutig. Bis 2040 müsste man mit einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 7.4% rechnen. Der Thurgau wäre mit einem Rückgang von 7.9% sogar noch stärker betroffen.

Neben dem Rückgang der wirtschaftlichen Leistung wäre zudem auch der Arbeitsmarkt betroffen. In Zeiten des Fachkräftemangels sollte die Schweiz auch das Potenzial von Arbeitskräften aus dem EU-Raum nutzen können. Diese tragen

zum wirtschaftlichen Erfolg und somit zum Wohlstand von uns allen bei. Zudem ist zu erwähnen, dass es nicht nur Unternehmen im Aussenhandel sind, die vom Zugang zum europäischen Binnenmarkt profitieren. Auch Unternehmen, die sich primär im heimischen Markt bewegen, geschäften oft als Zulieferer oder Abnehmer mit Export- bzw. Importunternehmen. Das heisst, diese werden genauso



von einem Wegfall der Bilateralen I betroffen sein. Die Initiative der SVP gilt es darum klar abzulehnen. Denn sie schadet der Schweizer Wirtschaft und unserem Wohlstand.

Seit dem 1. Januar 2020 führt der neue Verein «wirtschaftsbildung.ch» alle Kernaktivitäten der Ernst Schmidheiny Stiftung weiter und übernimmt neu die Trägerschaft der Programme der Stiftung. Der Verein führt die vorhandenen Lehrkonzepte vor dem Hintergrund der ideellen Ziele der Stiftung weiter. Dazu gehören unter anderem auch die Wirtschaftswochen, welche die IHK Thurgau an den Thurgauer Kantonsschulen organisiert. Junge Menschen sollen Wirtschaft erleben können, neugierig auf wirtschaftliche Zusammenhänge werden und lernen, die-

se besser zu verstehen. Die digitalen Wirtschaftssimulationen konfrontieren die Jugendlichen dabei mit Situationen, in denen sie ethische Leitplanken diskutieren und Verantwortung wahrnehmen müssen. Petronella Vervoort, Direktorin und Geschäftsführerin von wirtschaftsbildung.ch, stellt in dieser Ausgabe unseres Magazins die Neuausrichtung der Bildungsangebote und Programme vor.

Und last but not least – die IHK Thurgau feiert heuer ihr 150-jähriges Bestehen. In diesem Zusammenhang findet eine Reihe von Anlässen statt, die dem Jubiläum Rechnung tragen werden. So die Generalversammlung am 8. Mai mit dem Auftritt von Bundesrätin Karin Keller-Sutter, der grosse Jubiläumsanlass auf dem Bodensee am 20. August oder die WEGA-Sonderschau «Am Puls der Thurgauer Wirtschaft» Ende September. Dort steht die IHK zusammen mit dem kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) im Patronat, welches dieses Jahr das 100-jährige Bestehen feiert. Daneben finden im Laufe des Jahres 20 Projektwochen an Thurgauer Primarschulen statt, die von der Pädagogischen Hochschule (PHTG) in Zusammenarbeit mit der IHK entwickelt wurden. Die Schülerinnen und Schüler nähern sich in diesen Wochen auf spielerische Art und Weise technischen und naturwissenschaftlichen Themen an. Dabei lernen sie das Programmieren eines Microcontrollers, der beispielsweise für eine Lichtsteuerung, ein E-Piano oder ein ferngesteuertes Auto eingesetzt werden kann. Ziel ist es, dass so genannte MINT-Interessen bereits frühzeitig geweckt werden können – unabhängig des Geschlechts und mit spannenden Anwendungsbeispielen.

Jérôme Müggler, Direktor IHK Thurgau

# Rechtssicherheit mit der EU ist unerlässlich für Exportfirmen

Unternehmer Peter Spuhler äussert sich im IHK-Interview zur Beziehung Schweiz-EU

Nicht erst seit des Inkrafttretens der Bilateralen I sind diese immer wieder Inhalt von politischen Diskussionen. Unbestritten ist, dass ein möglichst barrierefreier Zugang zum europäischen Binnenmarkt für die Schweizer Wirtschaft entscheidend ist. Eine Initiative der SVP, welche die Personenfreizügigkeit bekämpft, stellt nun das gesamte Vertragspaket in Frage.

Von Jérôme Müggler

**IHK: Herr Spuhler, Sie waren zwischen 1999 und 2012 für den Thurgau im Nationalrat und haben somit das Inkrafttreten der Bilateralen Verträge I (2002) sowie der Bilateralen II (2008) «hautnah» miterlebt. Wie standen Sie damals im Parlament zu Europafragen?**  
Ich habe gegen den EWR-Vertrag gestimmt und war immer ein Gegner des EU-Beitritts. Für mich ist der bilaterale Weg der klare Königsweg für die Schweiz. Er gewährt der Schweizer Exportindustrie Rechtssicherheit zu ihrem wichtigsten Handelspartner.

**Wie beurteilen Sie heute das bilaterale Verhältnis der Schweiz mit der Europäischen Union aus der Perspektive als international tätiger Unternehmer?**  
Die Schweiz ist als kleines Land mit einer offenen Marktwirtschaft sehr stark abhängig vom Zugang zu offenen Märkten. Jeden zweiten Franken unseres Brutto-sozialproduktes verdient die Schweiz im Export. Deshalb ist es wichtig, dass wir zu unserem wichtigsten Handelspartner ein geregeltes rechtliches Verhältnis aufrecht erhalten. Nur so besteht auch die notwendige Sicherheit für Investitionen in den Werkplatz Schweiz.

**Wir Schweizerinnen und Schweizer sehen regelmässig unsere demokrati-**



Peter Spuhler ist Verwaltungsratspräsident der Stadler Rail AG.

Bild: zvg

schon Grundrechte gefährdet und fühlen uns fremdbestimmt, wenn die EU etwas gar dominant wird. Die EU sieht die Schweiz zuweilen als «Rosinenpikkerin» und einseitige Profiteurin des

EU-Markts. Sind das nur Wortgeplänkel oder steckt auch eine Prise Wahrheit dahinter?

Wir müssen akzeptieren, dass die Schweiz als kleines, wirtschaftlich offe-

nes Land im harten Wettbewerb zu viel grösseren Konkurrenten steht. In meiner Zeit als Nationalrat wurde uns vielfach vorgeworfen, die Schweiz sei eine Rosinenpickerin. Rosinenpicken ist für mich aber nicht nur negativ besetzt, sondern

## «Für mich ist der bilaterale Weg der klare Königsweg.»

ich erwarte sogar von unserer Regierung, dass sie alles daran setzt, die besten Verhandlungsergebnisse für die Schweiz im Allgemeinen und den Wirtschaftsstandort im Speziellen herauszuholen. Leider war das in den letzten Jahren bei weitem nicht immer der Fall.

**Die Volksinitiative der SVP «Für eine massvolle Zuwanderung (Begrenzungsinitiative)» – oder in der politischen Diskussion oft «Kündigungsinitiative» genannt – will nun das bilaterale Abkommen über die Personenfreizügigkeit auflösen und in der Verfassung verankern, dass keine solchen Abkommen mehr abgeschlossen werden dürfen. Wie stehen Sie dazu?**

Zuallererst müssen wir, ob uns das als Exportunternehmen gefällt oder nicht, akzeptieren, dass nicht alle Schweizer Bürger Globalisierungsgewinner sind. Auch für diese Bürger müssen wir Lösungen anbieten, um sie auf der Reise mitnehmen zu können. Auch stellt sich die berechnete Frage, ob eine Zuwanderung in Spitzenzeiten alleine aus der EU von 60 000 bis 70 000 Zuwanderern nicht das Fass zum Überlaufen bringt. Für mich als Schweizer Bürger, Exportunternehmer und verantwortlich für mehrere Tausend Mitarbeitende, die vom Export leben, ist aber die sogenannte Begrenzungsinitiative der SVP der absolut falsche Weg.

Wir fahren einen ausgewogenen bilateralen Vertrag frontal an die Wand und werden nie mehr eine so ausgewogene Vereinbarung mit der EU erhalten. Mein Vorschlag an die Führung der SVP, bevor die Begrenzungsinitiative lanciert wurde, war, unter gewissen Prämissen wie die Höhe der Arbeitslosigkeit oder negativem Wirtschaftswachstum einseitig Kontingente zu beschliessen. Ich

bin mir absolut bewusst, dass in Brüssel der Aufschrei sehr gross gewesen wäre. Einen Rauswurf der Schweiz hätte die EU aber einstimmig beschliessen müssen, und dies hätte aus meiner Lagebeurteilung heraus nie stattgefunden. Wir Schweizer müssen wieder mutiger und eine Prise frecher werden.

**Aufgrund der Guillotine-Klausel der Bilateralen Verträge I würden bei der Kündigung eines der sieben Abkommen auch die übrigen sechs hinfällig werden. Diese Abkommen sind – mit Ausnahme des Forschungsabkommens – klassische Marktöffnungsabkommen. Können wir es uns als Wirtschaft, die zuletzt 52% der Güter in den EU-Raum exportierte, leisten, den Zugang zu unserem wichtigsten Absatzmarkt aufs Spiel zu setzen?**

Ich kann mich nur wiederholen. Das bilaterale Vertragspaket I ist zugeschnitten auf die Schweizer Exportindustrie. Fahren wir den Karren mit der Begrenzungsinitiative an die Wand, werden wir als Exportindustrie massiv zurückgeworfen. Als grosses Schweizer Exportunternehmen haben wir die Möglichkeit, den EU-Markt aus diversen EU-Standorten heraus abzudecken. Leidtragende wären jedoch die vielen KMU-Unternehmen sowie die KMU-Zulieferindustrie. Diese würden massiv unter Druck kommen.

**Die EU bemängelt am bilateralen Verhältnis zur Schweiz vor allem zweierlei: Erstens erfolge die Anpassung des Schweizer Rechts an das sich weiter entwickelnde Binnenmarktrecht der EU zu schleppend und zuweilen überhaupt nicht. Zweitens gebe es kein geregeltes Streitschlichtungsverfahren. Seit 2014 führen die Schweiz und die EU nun Verhandlungen über ein Rahmenabkommen, in dem institutionelle Fragen einheitlich und übergeordnet geregelt werden sollen. Sind das für Sie nachvollziehbare Interessen der EU, und wie sollte die Schweiz sich positionieren?**

Nur wenige wissen, dass die Schweiz mit der EU über 4000 Abkommen und Gesetze abgeschlossen hat. Es ist richtig, dass bei der Weiterentwicklung des EU-Rechts einige Gesetze bei der Übernahme Probleme bereiten. Das nun vor-

gesehene Schlichtungsverfahren ist für mich aber zu stark EU-seitig ausgelegt. Am Schluss entscheidet der Europäische Gerichtshof. Ist die Schweiz mit diesem Urteil nicht einverstanden, kann sie den Lösungsvorschlag verweigern, die EU hat aber das Recht, entsprechende Massnahmen gegen die Schweiz einzuleiten. Ich würde dem Bundesrat an dieser Stelle den Ratsschlag geben, neben dem Lohnschutz, der Unionsbürgerrichtlinie und den staatlichen Beihilfen auch in diesem Punkt eine Nachbesserung oder Konkretisierung zu verlangen. Ansonsten wird es schwierig, dieses Rahmenabkommen durch eine Volksabstimmung zu legitimieren.

**Sind die Bilateralen Verträge der Schweiz mit der EU auf lange Sicht der richtige Weg für die Schweizer Wirtschaft, oder gäbe es aus Ihrer Sicht – ohne der EU beizutreten – Alternativen dazu?**

Für mich als Exportunternehmer ist eine stabile rechtliche, nachhaltige Beziehung zur EU unerlässlich. Wie man dieses Kind nennt, ob Bilaterale Verträge oder Rahmenabkommen, spielt überhaupt keine Rolle. Für mich entscheidend ist der Inhalt mit der entsprechenden Rechtssicherheit.

### Was sind die Bilateralen I ?

Die Schweiz unterhält enge Beziehungen zur Europäischen Union – sowohl auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene. Diese werden durch ein Vertragswerk von bilateralen Abkommen und Vereinbarungen geregelt, die in den vergangenen Jahrzehnten zwischen der Schweiz und der EU bzw. ihren Vorgängerinnen abgeschlossen wurden. Am 21. Juni 1999 unterzeichneten Bern und Brüssel die sieben bilateralen (sektoriellen) Abkommen. Diese so genannten Bilateralen I wurden am 21. Mai 2000 vom Volk mit 67,2% Ja-Stimmen gutgeheissen und am 1. Juni 2002 in Kraft gesetzt. Sie ermöglichen der Schweizer Wirtschaft heute einen weitgehenden Zugang zum EU-Binnenmarkt.

# Der Zugang zum europäischen Binnenmarkt ist entscheidend

**Die IHK Thurgau und St. Gallen-Appenzell sprechen sich klar gegen die Kündigungsinitiative aus**

Der bilaterale Weg zwischen der Schweiz und der Europäischen Union ist in verschiedener Hinsicht eine Erfolgsgeschichte, die in den vergangenen Jahren mehrmals in Frage gestellt wurde. Im Mai wird sie mit der Kündigungsinitiative erneut hart auf die Probe gestellt. Deshalb haben die Ostschweizer Handelskammern untersuchen lassen, was ein Wegfall der Bilateralen I für die Region bedeuten würde.





Von Jérôme Müggler (Direktor IHK Thurgau) und Markus Bänziger (Direktor IHK St.Gallen Appenzell)

Pioniergeist, eine frühe Industrialisierung und vor allem gute Beziehungen zum Ausland verhalfen der Eidgenossenschaft Ende des 19. Jahrhunderts zu einer beeindruckenden wirtschaftlichen Entwicklung. Der Abbau von Handelshemmnissen führte zu einem rasanten Anstieg des Wohlstands und positionierte die Schweiz unter den reichsten Industrienationen der Welt. Zentral für die Sicherung unseres Wohlstands ist unsere grosse Nachbarin, die Europäische Union. Im Aussenhandel verdient die Schweiz mehr als jeden zweiten Franken mit der EU. In der Kernregion Ostschweiz mit den Kantonen Thurgau, St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden sind es fast zwei von drei Franken. 2018 machten die Einkünfte aus den Exporten in die EU mehr als ein Sechstel des Schweizer Bruttoinlandsprodukts aus. Die Schweiz profitiert, gemessen an der Bevölkerungszahl, so stark wie kein an-

deres europäisches Land vom EU-Binnenmarkt. Die Eidgenossenschaft hat bisher von einer weitgehenden wirtschaftlichen Integration profitiert, ohne Zugeständnisse bei der institutionellen Integration oder bei Brüssels Zentralisierungsbestrebungen eingehen zu müssen.

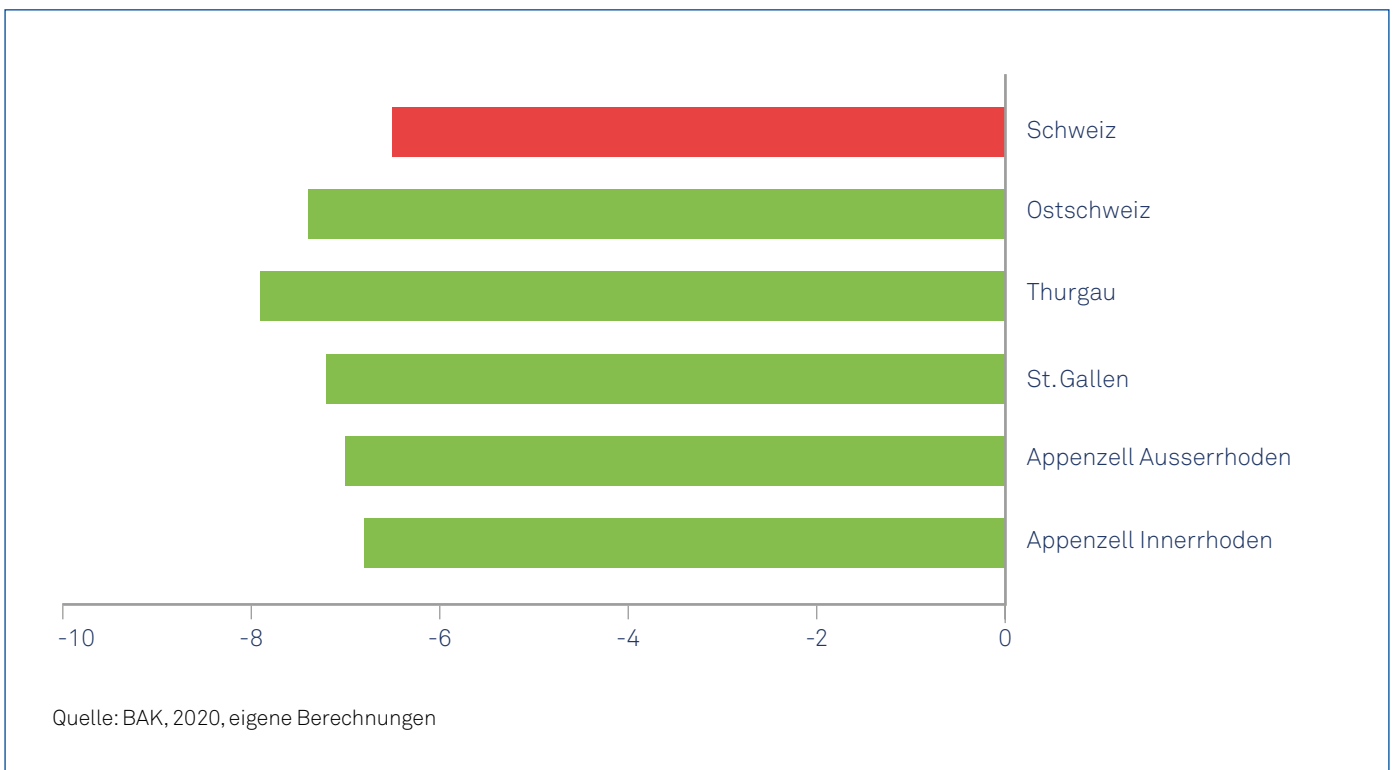
**Markante Schwächung des langfristigen Wachstumspotenzials**

Die bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der Europäischen Union sind ein Garant für stabile und berechenbare Beziehungen. Genau das, was die hiesigen Unternehmen brauchen, um erfolgreich zu wirtschaften. Weil viele internationale Lieferketten etabliert sind und nicht so schnell angepasst werden können, dürfte ein Wegfall der bilateralen Verträge mit der Europäischen Union nicht einen einmaligen, grossen Schock auslösen. Vielmehr wird das langfristige Wachstumspotenzial der Schweizer Wirtschaft bedeutend geschwächt. Mit einem im Vergleich zum Fortbestand der bilateralen Verträge um 6.5% tieferen BIP im

Jahr 2040 sind die Auswirkungen ausgesprochen bedeutend. Pro Kopf entstehen allein im Jahr 2040 Einbussen von 4280 Franken. Über die Jahre 2023 bis 2040 betrachtet, entspricht dies einer BIP-Reduktion um einen Dreizehntel. Durch den Wegfall eines erleichterten Marktzugangs in den europäischen Binnenmarkt steigen für die hiesigen Unternehmen Kosten und Rechtsunsicherheit massiv. Verstärkt wird dieser negative Effekt um den ohnehin schon vorherrschenden Fachkräftemangel, weil die Migration und damit der Zugriff auf Fachkräfte durch die Wiedereinführung des alten Kontingentsystems wieder erschwert würden. Die im schweizweiten Vergleich überdurchschnittliche Verflechtung der Ostschweizer Exportwirtschaft mit der EU spiegelt sich in den potenziellen Wachstumsverlusten wider. Sie liegen von 2023 bis 2040 konstant über dem Schweizer Durchschnitt. Gegenüber dem Szenario mit dem Fortbestand der Bilateralen verringert sich die Ostschweizer Wirtschaftsleistung bis ins Jahr 2040 um 7.4%. Pro Kopf kommt

**Veränderung der Wertschöpfung 2040 (nach Regionen)**

*Bruttowertschöpfung (real, 2040), Niveaudifferenz in % zwischen Referenzszenario und Szenario ohne Bilaterale I*



dies bis im Jahr 2040 rund 4500 Franken gleich. Von einem Wegfall der bilateralen Verträge wäre in der Ostschweiz der Kanton Thurgau am stärksten betroffen, gefolgt vom Kanton St.Gallen. Absolut fällt in der Kernregion Ostschweiz 2040 eine Wertschöpfung im Wert von 6 Milliarden Franken weg. Kumuliert für den beobachteten Zeitraum von 2023 bis 2040 belaufen sich die Einbussen auf 55 Milliarden Franken.

**Alle Branchen sind betroffen**

Betrachtet man die negativen Auswirkungen eines Wegfalls der bilateralen Verträge nach Branchen, ergeben sich deutliche Unterschiede. Der gemeinsame Nenner lautet jedoch: Keine Bran-

che kann sich den negativen Effekten entziehen. Am stärksten würde es den zweiten Sektor treffen. Einerseits betreibt die Industrie mehr grenzüberschreitenden Handel. Andererseits wurden die nichttarifären Handelshemmnisse besonders auf das verarbeitende Gewerbe ausgerichtet, das den Löwenanteil des zweiten Sektors ausmacht.

**2. Sektor hat hohe Relevanz für die Ostschweizer Wirtschaftsstruktur**

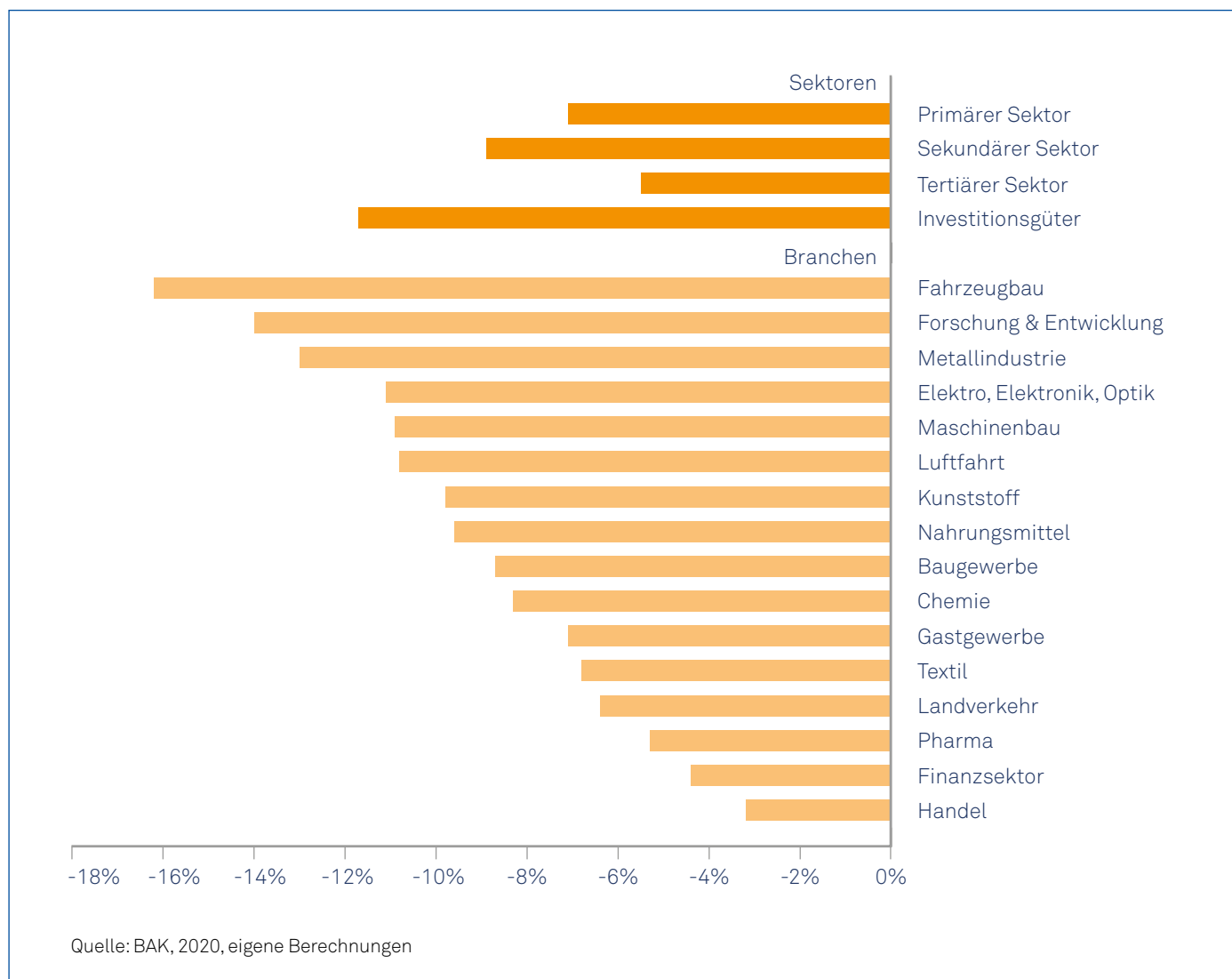
Verglichen mit anderen westlichen Industrienationen ist der Anteil des zweiten Sektors an der Schweizer Volkswirtschaft überdurchschnittlich gross. Die Ostschweiz wäre mit einer BIP-Ein-

busse von 7.4% im Jahr 2040 beziehungsweise 4500 Franken pro Kopf besonders stark von den Folgen einer Kündigung der bilateralen Verträge mit der EU betroffen und damit im schweizweiten Vergleich spürbar abhängiger von einem freien Marktzugang nach Europa. Grund dafür ist einerseits die Ostschweizer Wirtschaftsstruktur. Andererseits ist die Region durch ihre geografische Lage mit Grenzen zu zwei EU-Staaten für den Aussenhandel sowie für die grenzüberschreitende Verflechtung der Arbeitsmärkte prädestiniert und damit noch stärker mit Europa verflechtet.

Die bilateralen Verträge mit der Europäischen Union erleichtern besonders

**Veränderung der Wertschöpfung in der Schweiz 2040 (nach Sektoren und Branchen)**

Bruttowertschöpfung (real, 2040), Niveaudifferenz in % zwischen Referenzszenario und Szenario ohne Bilaterale I



den Handel und Export von Gütern des zweiten Sektors. Dieser ist in der Ostschweiz mit einem Anteil von 29.3% aller Beschäftigten überdurchschnittlich ausgeprägt. Im Schweizer Durchschnitt sind es 20.8%. Zudem ist die Investitionsgüterindustrie bedeutend und ein wichtiges Standbein des Schweizer Aussenhandels. Mit einem Anteil von 14% an der Ostschweizer Volkswirtschaft ist ihr Anteil doppelt so gross wie im landesweiten Durchschnitt. Während im Thurgau vor allem der Fahrzeugbau die Investitionsgüterindustrie dominiert, ist es in Appenzell Auser rhoden der Bereich Elektro und Elektronik. Weiter besonders betroffen sind die Metallindustrie sowie der Maschinenbau. Allen diesen Branchen gemein ist die grosse Bedeutung von Forschung und Innovation. Deshalb sind sie insbesondere in diesem Bereich auf eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit angewiesen. Durch den Wegfall des

Forschungsabkommens wird es erschwert, Forschung zu betreiben. Der Ruf und die Relevanz des innovativen Wirtschafts- und Forschungsstandorts Schweiz würden stark leiden.

**Deutschland und Österreich sind die wichtigsten Handelspartner für die grenznahen Regionen**

Die Folgen eines eingeschränkten Zugangs für die Schweiz zum europäischen Binnenmarkt hängen stark von ihrer Integrationstiefe ab. Sie gibt Aufschluss darüber, wie stark ein Land mit den Mitgliedstaaten der EU wirtschaftlich verbunden ist. Durch ihre geografische Nähe zu Deutschland und Österreich grenzt die Ostschweizer Wirtschaft an zwei wirtschaftlich starke EU-Staaten. Das schlägt sich auch in den Zahlen nieder: Mit einem Anteil von 63.7% an der gesamten Ostschweizer Exportleistung sind die Länder der Europäischen Union die zentralen Handelspartner.

Davon wiederum fliesst die Hälfte in die angrenzenden EU-Länder Deutschland und Österreich.

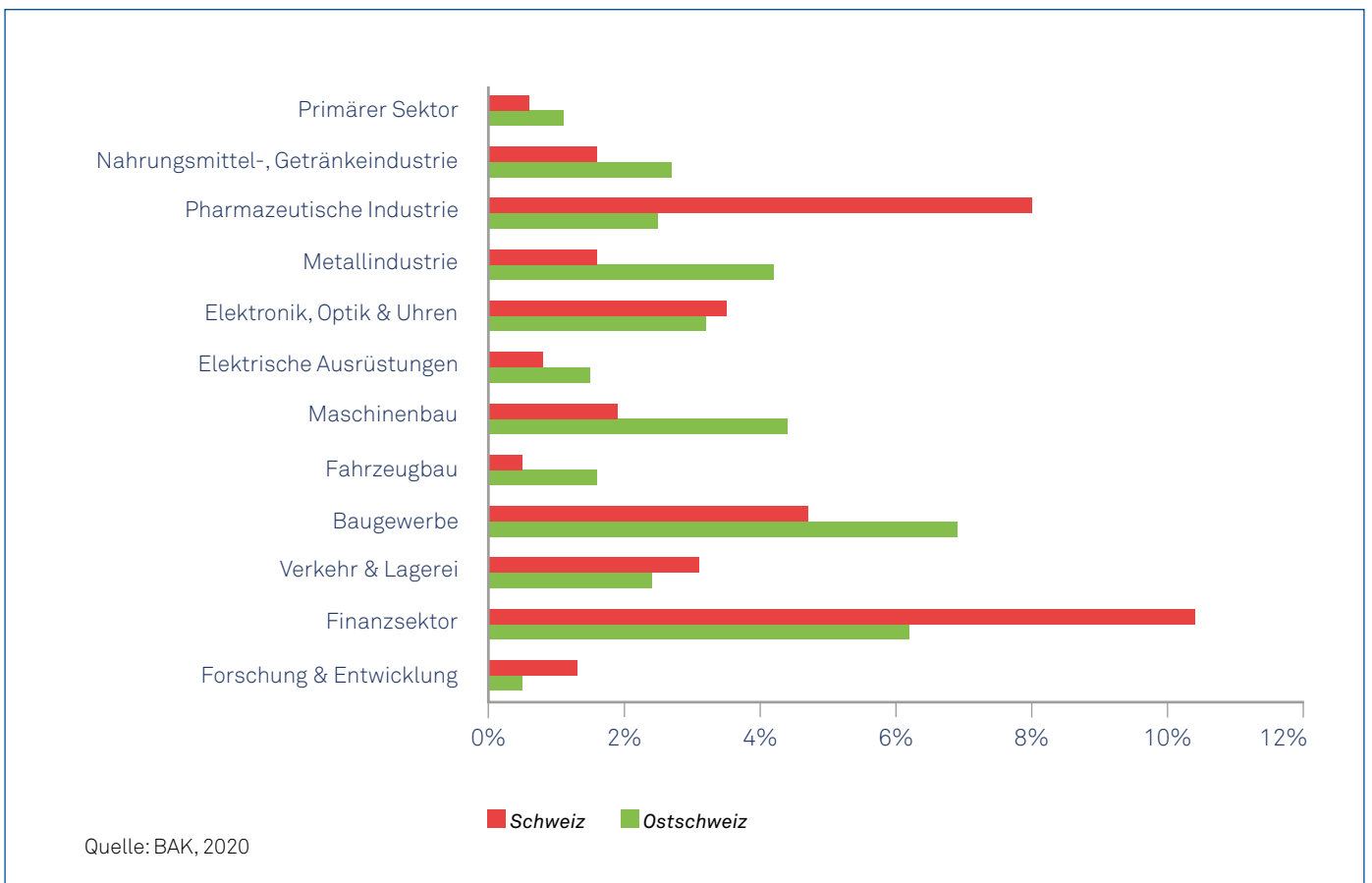
**Unternehmen im schweizerischen Markt sind ebenso betroffen**

Insbesondere zwei Faktoren erklären die deutlichen BIP-Einbussen: Einerseits wird durch den Wegfall der bilateralen Verträge vielen Branchen der Marktzugang erschwert. Andererseits greifen systemische Effekte, die sich durch die veränderte Attraktivität des hiesigen Wirtschafts- und Investitionsstandorts ergeben. Sie betreffen nicht vereinzelte Branchen, sondern die gesamte Wirtschaft.

Dank der Aushandlung von bilateralen Verträgen hat sich der Zugang der Exportwirtschaft zum EU-Binnenmarkt vereinfacht. Nebst dem Abbau von Zollschranken wurden vor allem technische Handelshemmnisse reduziert. Dadurch wird beispielsweise eine doppelte

**Branchenstruktur der Kernregion Ostschweiz**

Wertschöpfungsniveaus (nominal 2018), in % der Gesamtwirtschaft



Zertifizierung überflüssig. Darüber hinaus erhöhen diese Regelungen auf beiden Handelsseiten die Rechtssicherheit und ermöglichen für den Erhalt der internationalen Wettbewerbsfähigkeit zentrale Kosteneinsparungen durch einheitliche Normierungen. Die Kündigung der bilateralen Verträge, die ebenso das Ende der reduzierten Handelshemmnisse bedeutet, betrifft vor allem die Investitionsgüterindustrie mit den Branchen Metall, Maschinenbau, Elektro und Elektrotechnik sowie Fahrzeugbau. Hinzu kommt, dass die Investitionsgüterindustrie ein wichtiges Standbein des Schweizer Aussenhandels ist: 60% davon werden exportiert, wovon wiederum 60% in den europäi-

schen Binnenmarkt gehen. Zum Vergleich: 52% der gesamthaften Schweizer Exporte fließen in die EU.

Die systemischen Effekte ergeben sich u.a. durch den Wegfall des Abkommens über den Luftverkehr sowie des Rahmenabkommens über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit («Forschungsabkommen»). Als Teil der bilateralen Verträge bedeutet ein Ja zur Kündigungsinitiative auch das Ende dieser Abkommen. Folglich wären über die beiden spezifischen Bereiche Luftverkehr und Forschung die Innovationsfähigkeit zahlreicher anderer Branchen sowie die Erreichbarkeit potenzieller Märkte und umgekehrt jene des Schweizer Markts eingeschränkt. Die

Innovationskraft ist für die Schweiz eine zentrale Ressource für die Sicherung des Wohlstands.

Schliesslich sind auch die im schweizerischen Binnenmarkt tätigen Unternehmen von den wirtschaftlichen Verwerfungen betroffen. Einerseits ist dies der Fall bei Unternehmen, die Vorleistungen für exportierende Branchen erbringen. 75% der Vorleistungen von Schweizer Exporten werden hierzulande erbracht. Ein Wert, der seit Jahren und trotz des im Vergleich zum Euro starken Frankens konstant geblieben ist. Andererseits profitiert die hiesige Wirtschaft von den Einkommensströmen aus dem Ausland, welche die Nachfrage in anderen Sektoren erhöhen. Studien zeigen,

### Veränderung der Wertschöpfung 2040 aus Ostschweizer Perspektive

Bruttowertschöpfung (real, 2040), Niveaudifferenz in % zwischen Referenzszenario und Szenario ohne Bilaterale I





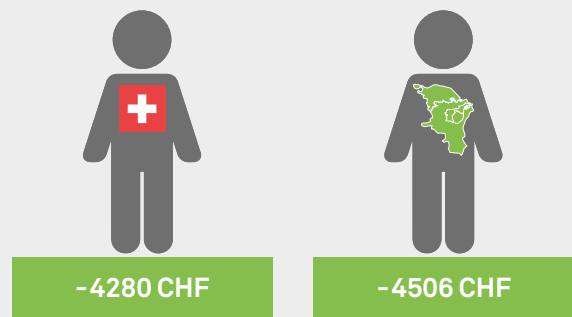
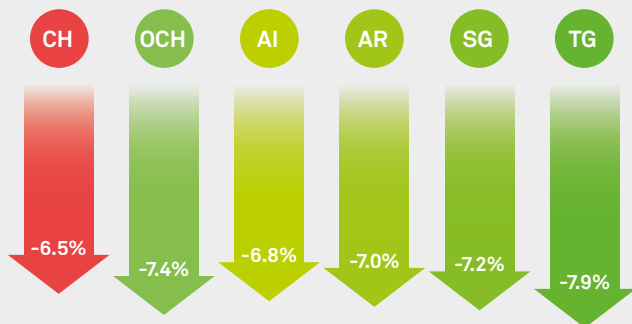
## Wegfall der Bilateralen I: Die Konsequenzen auf einen Blick



Auswirkungen auf die Ostschweiz

Verlust von 7.4% des BIP in 2040, Thurgau am stärksten betroffen

2040 ein um 5.5% tieferer Wohlstand (BIP/Kopf) in der Ostschweiz



Quelle: BAK Economics

dass das Pro-Kopf-BIP-Wachstum der Schweiz seit Inkrafttreten der bilateralen Verträge mit der Europäischen Union signifikant gestiegen ist. Mit dem Wegfall der bilateralen Verträge sinkt nicht nur die wirtschaftliche Gesamtleistung, sondern Herr und Frau

Schweizer werden die Einbussen bis 2040 von 4280 Franken pro Kopf im Portemonnaie spüren. Entsprechend werden sie auch ihren Konsum anpassen müssen, was letztlich auch das hiesige Gewerbe treffen wird. Schliesslich führt der Umsatzrückgang sowohl bei

binnen- als auch exportorientierten Unternehmen zu einer verminderten Nachfrage nach Arbeitskräften. Ein grösseres Angebot an Arbeitskräften bei geringerer Nachfrage erschwert die Jobsuche und trübt die Gehaltsaussichten.



Sie lesen eine gekürzte Version des EcoOst Standpunktes. Die ausführliche Version mit weiteren Informationen finden Sie unter dem Link via QR-Code.

## Studie der BAK Economics zu den Auswirkungen einer Kündigung auf die Ostschweiz

Mehrere Studien haben die Auswirkungen einer Kündigung der bilateralen Verträge mit der Europäischen Union auf die Schweiz untersucht. Die Auswirkungen auf einzelne Regionen wurden bisher nicht beleuchtet. Die IHK St.Gallen-Appenzell und Thurgau beauftragten deshalb das Forschungsinstitut BAK Economics, eine Studie zu den Auswirkungen einer Kündigung der bilateralen Verträge mit der EU auf die Ostschweiz durchzuführen. Die nun vorliegende Studie nimmt an, dass die Bilateralen I ab 2023 ausser Kraft treten, bis ins Jahr 2040 keine alternativen politischen Lösungen gelten und die EU in ihrer heutigen Zusammensetzung fortbesteht.

### Forderungen

#### Nein zur Kündigungsinitiative

Am 17. Mai 2020 stimmen die Schweizer Stimmberechtigten über die Kündigungsinitiative ab. Die Initiative stellt nicht nur den bilateralen Weg mit der EU in Frage, sondern wird diesen bei einer Annahme beenden. Klar ist, dass die Schweiz und die Ostschweiz beim Wegfall der Bilateralen allein im Jahr 2040 empfindliche BIP-Einbussen von -6.5% bis zu -7.4% zu verzeichnen haben. Das ist eine deutliche Einbusse im Wohlstand der Schweiz. Deshalb sprechen sich beide Industrie- und Handelskammern klar gegen die Kündigungsinitiative und damit auch gegen die Isolation unseres Landes aus. Die bilateralen Verträge mit der EU sind zentral für die langfristige Sicherung des hohen Wohl- und Lebensstandards in der Schweiz. Das von der SVP bekämpfte Freizügigkeitsabkommen, welches Teil der bilateralen Verträge I ist, ist über eine Guillotineklausele mit den sechs weiteren Verträgen verbunden. Fällt einer der sieben Verträge, fallen alle anderen gleichzeitig – eine simple Gleichung.

#### Ja zum bilateralen Weg mit der EU

Die Schweiz profitiert gemessen an der Bevölkerungszahl so stark wie kein anderes europäisches Land vom EU-Binnenmarkt. Und das wohlgerneht nicht als Mitglied der Europäischen Union. Der bilaterale Weg ermöglicht den Schweizer Unternehmen verlässliche Rahmenbedingungen, den Zugang zum europäischen Binnenmarkt und zu Fachkräften sowie gemeinsame Forschungsanstrengungen. Die effiziente Bündelung und Koordination dieser – namentlich in den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnologien, Gesundheit, Energie, Nanotechnologie, Raumfahrt und Umwelt – bringen unser Land und Europa weiter. Bei den künftigen Herausforderungen wie der digitalen Transformation, der nachhaltigen Energieversorgung oder dem Schutz der Umwelt sind Alleingänge erfolglos. Verbun-

den mit der Personenfreizügigkeit innerhalb Europas ist ausserdem der Fachkräftemangel. Am Schweizer Stellenmarkt hat sich der Mangel an Fachkräften weiter zugespitzt. Besonders schwierig gestaltet sich die Suche nach geeigneten Arbeitnehmenden in Ingenieur-, Technik- und Informatikberufen. Gerade die Ostschweiz mit ihren Industrie- und Präzisionsgütern ist überdurchschnittlich davon betroffen. Darum ist ein Ja zum bilateralen Weg ein Ja zu Wohlstand, Innovation und gemeinsamen Lösungen.

#### Ja zu freiem Aussenhandel

Betrachtet man die Leistungskraft der Schweizer Wirtschaft, so kann man ungehemmt sagen, dass sie zu den besten der Welt gehört. Auch wenn die Schweiz aus politischen Gründen nicht Teil der offiziellen G20-Gruppe ist, bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP) gehört die Schweiz dazu. Gemäss IMF lag unser Land mit rund 690 Mrd. CHF weltweit auf dem 20. Platz – in Europa wird die Schweiz nur von weit grösseren Ländern wie Deutschland, UK, Frankreich, Italien, Spanien und den Niederlanden übertroffen. Die Schweiz bewegt sich also klar in der «Champions League» – und dies mit einer vergleichsweise kleinen Landes- und Bevölkerungsgrösse. Nicht zuletzt ist der wirtschaftliche Erfolg auf einen starken Aussenhandel zurückzuführen, von dem direkt die schweizerischen Exportunternehmen profitieren, indirekt aber auch die Binnenwirtschaft und damit der gesamte Werk- und Arbeitsplatz Schweiz. Die Schweiz tut deshalb gut daran, wenn sie sich auf internationaler politischer Ebene einbringt und eine liberale, offene Wirtschaftspolitik betreibt. Dies lässt sich mit der direkten Demokratie und der Souveränität als Kleinstaat gut vereinbaren. Die beiden Grundwerte eignen sich möglicherweise sogar besser als ein zentral gesteuertes System, um sich einer globalisierten Welt anzupassen und wirtschaftlich erfolgreich zu bleiben. Ein Ja zum freien Aussenhandel ist darum ein Ja zum wirtschaftlichen Erfolg der Schweiz und zur Sicherung unseres Wohlstandes.



Markus Bänziger  
Direktor IHK St.Gallen-Appenzell



Jérôme Müggler  
Direktor IHK Thurgau

# Neue Mitarbeiter über 50 sind oft ein Glückstreffer

## Das Kaminfeuergespräch der IHK Thurgau auf dem Lilienberg

Wie meistern wir die Arbeitswelt von heute und morgen? Mit dieser Frage lud die Industrie- und Handelskammer Thurgau zum diesjährigen Kaminfeuergespräch. Die angeregte Diskussionsrunde nach dem Inputreferat bot spannende Einblicke in die Thematik und die unterschiedlichen Herangehensweisen der Unternehmen.



IHK-Direktor Jérôme Müggler, Karin Baumann, Bernadette Höller und Christoph Suter am Kaminfeuergespräch im Lilienberg Unternehmerforum.

Von Tiziana Ferigutti

Bei der Gesprächsreihe vor dem Kaminfeuer drehte sich alles um die Arbeitnehmenden in der zweiten Lebenshälfte. Die Wirtschaft ist aufgrund des aktuellen Fachkräftemangels auf ältere Arbeitnehmende stark angewiesen und möchte diese oft gerne auch über das Pensionsalter hinweg beschäftigen. Gleichzeitig wünschen sich zirka 40% der Arbeitnehmenden, ihren Beruf auch nach 65 Jahren noch weiter auszuüben. Damit sich diese beiden Wünsche optimal begegnen können, sind die interne Kommunikation in den Unternehmen und das individuelle Gespräch mit den Mitarbeitern zentral.

### Ständige Weiterentwicklung und Austausch mit jüngeren Generationen

Das Arbeitsumfeld entwickelt sich gerade mit der Digitalisierung stark weiter. Damit Arbeitnehmende dem neuen Umfeld auch in der zweiten Lebenshälfte gewachsen sind, steht die ständige Weiterentwicklung im Mittelpunkt. Spannend können dafür auch gezielt altersdurchmischte Teams oder Praktika in Startups sein, wie Referentin Bernadette Höller von der Neustarter Stiftung ausführte. Es muss aber auch ein Umdenken hin zu Bogenkarrieren stattfinden – Führungspositionen sollten früher an jüngere Mitarbeiter abgegeben können und dürfen.

### Das Alter als Einstellungskriterium

Unter der Leitung von IHK-Direktor Jérôme Müggler fand eine spannende Diskussionsrunde mit Christoph Suter, Leiter HR Stadler Rail Bussnang, Karin Baumann, Arbeitnehmende 50+, und Bernadette Höller, Gerontologin und Geschäftsführerin bei der Neustarter Stiftung, statt. Die Gespräche zeigten, dass die Unternehmen keine Vorurteile gegenüber älteren Bewerbern haben. Sie werden oft als Chance wahrgenommen, da sie dem Unternehmen oft lange treu bleiben und über grosses Know-how verfügen. Voraussetzung sind aber auch dort die eigenständige, kontinuierliche Weiterbildung und eine gewisse Flexibilität.

# Was die neue Seidenstrasse für Thurgauer Unternehmen bedeutet

Anlass «Global T – Thurgauer Wirtschaft International 20» zu aktuellen Exportthemen

Die von China lancierte «Belt-and-Road-Initiative (BRI)» eröffnet neue Geschäftsmöglichkeiten für Schweizer Unternehmen, birgt aber auch Risiken. Die Vision der neuen Seidenstrasse bildete ein wichtiges Thema am Anlass «Global T – Thurgauer Wirtschaft International 20» in Ermatingen. Experten und Praktiker beleuchteten aktuelle Exportthemen.

Von Peter Maag

«Dabeisein ist besser als Abseitsstehen.» Diese Meinung vertrat Felix Rosenberger, stellvertretender Ressortleiter Asien/Ozeanien im Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO). Rosenberger stellte die langfristige chinesische Belt-and-Road-Initiative vor rund 90 Teilnehmenden im Konferenzzentrum Wolfsberg in Ermatingen vor. Es handle sich dabei um eine Vision. So gebe es keine Liste von Projekten. Es würden aber im grossen Stil Infrastruktureinrichtungen realisiert. Die Schweiz hat eine Absichtserklärung mit China unterzeichnet. Ziel ist, dass die beiden Staaten die Zusammenarbeit bei Handel, Investitionen und Projektfinanzierung in Drittländern entlang der Routen der BRI ausbauen.

## Mit Qualitätsprodukten überzeugen

Andrea Roth, CEO der Geobruigg AG in Romanshorn, berichtete über die Erfahrungen des Unternehmens in China und die Chancen der neuen Seidenstrasse. Geobruigg stellt Schutzsysteme gegen Naturgefahren her. China hat sich gemäss der Einschätzung von Roth vom «reaktiven Exporteur» zum «sehr proaktiven Akteur» gewandelt. Ein starker Fokus liege auf Afrika. Die grossen Infrastrukturprojekte sieht er als Chance für Schweizer Unterneh-



Startschuss zu «Global T» auf dem Wolfsberg: Marcel Räßple (AWA), Andreas Hilber (UBS), und Christian Neuweiler (IHK).

Bilder: Kirsten Oertle / Foto Prisma

men, sofern die Qualität höher gewichtet wird als der Preis. Es sei jedoch im Einzelfall nicht immer klar, ob es sich um BRI-Projekte handle oder nicht. Wesentlich seien die aktive Anwendung von Freihandelsabkommen und die Zahlungsabsicherung. Geobruigg ist auch in China aktiv. Der bürokratische Aufwand ist gemäss Roth hoch. Bislang habe Geobruigg aber alle Patente erfolgreich verteidigen können.

## Kasachstan und Usbekistan

Eine positive Wirtschaftsentwicklung gibt es in den zentralasiatischen Ländern Kasachstan und Usbekistan. Es handelt sich um wichtige Länder im Rahmen der Seidenstrassen-Vision. Die Barrieren für den Markteintritt sind allerdings hoch, wie Michael Mudra von Leica Geosystems Hexagon in Heerbrugg darlegte. Wer sich einen Markteintritt überlegt, kann sich mit Michael





*Andrea Roth, CEO der Geobruugg AG in Romanshorn, berichtete über Erfahrungen entlang der neuen Seidenstrasse.*

Kühn, Senior Consultant, Switzerland Global Enterprise (SG-E), oder mit Pavel Ivanov, Head of Trade Point Kasachstan, in Verbindung setzen. Der Trade Point gehört zum Netzwerk von SG-E. Er ist zusammen mit der Schweizer Botschaft in der kasachischen Hauptstadt Nur-Sultan für die Umsetzung der Schweizer Exportförderungsstrategien zuständig.

Pavel Ivanov verfügt über ausgezeichnete Beziehungen in der Region und kann die richtigen Kontakte vermitteln, wie Ciril Wilhelm, General Manager bei der Penergy International AG, Romanshorn, aus eigener Erfahrung schilderte. Nötig für geschäftlichen Erfolg sind gemäss Mudra eine permanente Präsenz vor Ort, ein hoher persönlicher Einsatz und vertrauenswürdiges lokales Personal.

**Wirtschaftliche und politische Risiken**  
Regelmässig ist auch die Schweizerische Exportrisikoversicherung (SERV) an den «Global-T»-Anlässen im Thurgau präsent. Verena Utzinger, Senior Relationship Manager, ging auf die wirtschaftlichen und politischen Risiken im BRI-Kontext ein. Zahlreiche Thurgauer Unternehmen gehören zu den regelmässigen SERV-Kunden. Im Zusammenhang mit dem internationalen Warenaustausch ergeben sich komplexe Mehrwertsteuer- und Zollprobleme. Simeon L. Probst, Partner und Leiter der



*Felix Rosenberger vom SECO stellte die Vision der neuen Seidenstrasse vor.*

Zollberatung, und Jonathan Baumeler, Senior Manager Zollberatung, beide PwC Schweiz, sowie Alfonso Orlando, Leiter ExportHelp bei SG-E, brachten Licht ins Dunkel. Die PwC-Fachleute rieten den Unternehmen, internes Know-how aufzubauen.

Die Zolltarifizierung, der Ursprung, der Zollwert und die Vollständigkeit der Deklaration sind essenziell. Bei ihrer Beratungstätigkeit stellen Probst und Baumeler immer wieder fest, dass von

Schweizer Unternehmen über Jahre falsche Zolltarifnummern verwendet werden. Der internationale Trend gehe klar in die Richtung der digitalen Daten und einer grösseren Zahl von Daten. «Die Unternehmen werden gläserner», erklärte Probst. Mit dem Hinweis auf die nationale Sicherheit würden die Kontrollen verschärft. «Der internationale Handel ist weniger stabil als in der Vergangenheit», lautete das Fazit von Jonathan Baumeler.

#### **Zusätzliches Potenzial**

Christian Neuweiler, Präsident der Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau, und Andreas Hilber, Marktgebietsleiter Firmenkunden UBS Thurgau/St. Gallen-West, orteten zusätzliches Potenzial für Thurgauer Unternehmen im asiatischen Raum. Alessandro Bee, Leiter CIO Macro & Strategy Schweiz bei der UBS Switzerland AG, stellte eine vertiefte Analyse des asiatischen Wirtschafts- und Währungsraumes vor. Moderiert wurde der Informationsanlass von Marcel Rápplé, Leiter der Wirtschaftsförderung Thurgau. Die Veranstaltungsreihe «Global T» wird von der Wirtschaftsförderung Thurgau, der IHK Thurgau und der UBS Thurgau organisiert. Fachlich wesentlich unterstützt wird sie von Switzerland Global Enterprise.



*Sie prägten den Anlass «Global T» (von links): Ciril Wilhelm, Pavel Ivanov, Michael Kühn, Alessandro Bee, Andreas Hilber, Jérôme Müggler, Direktor IHK Thurgau, Verena Utzinger, Marcel Rápplé, Simeon L. Probst, Andrea Roth, Alfonso Orlando, Michael Mudra, Jonathan Baumeler, Daniel Wessner, Leiter AWA Thurgau, und Felix Rosenberger.*

# Mit sehr grosser Begeisterung in der Wirtschaftsbildung aktiv

**Petronella A. Vervoort wirkt als Geschäftsführerin der Ernst Schmidheiny Stiftung**

Seit den frühen 1970er Jahren fördert die Ernst Schmidheiny Stiftung mit ihren Aktivitäten das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge – insbesondere bei der Jugend. Geschäftsführerin der Stiftung ist Petronella A. Vervoort. Sie ist in Frauenfeld aufgewachsen. Mit dem Kanton Thurgau fühlt sie sich nach wie vor verbunden.

Von Peter Maag

«Schon während meiner Kanti-Zeit am Wirtschaftsgymnasium der Kantonschule Frauenfeld habe ich häufig den Unterrichtsstil meiner Lehrkräfte beobachtet und teils kritisch hinterfragt», sagt Petronella A. Vervoort. Sie wollte es später besser machen. Es gibt einige Konstanten in ihrem Leben. Dazu zählen das grosse Interesse am Lernen und Unterrichten, ihre Talente im sportlichen und musischen Bereich sowie die Affinität für Veränderungs- und Aufbauprozesse im Beruf. Ebenfalls einen festen Platz haben ihre Rituale zum Abschalten wie die allabendlichen Yoga-Übungen.

## Frau mit Hut

In Frauenfeld wuchs Petronella A. Vervoort in einem besonderen Haushalt mit den Eltern und zwei älteren Geschwistern auf. Ihre Mutter, die nach wie vor in Frauenfeld lebt, hat einen indonesischen Hintergrund. Während des Zweiten Weltkrieges verbrachte sie mehrere Kindesjahre in einem japanischen Konzentrationslager und floh später nach Holland. Sie behielt ihren Optimismus, heiratete einen holländischen Bauingenieur, der inzwischen verstorben ist, und zog nach Frauenfeld. Weil sie stets einen Hut trägt, kennt man sie dort als «Frau mit Hut». Die Familie Vervoort hatte stets ein offenes Haus, empfing viele



*Im Rahmen der Wirtschaftswochen wird Petronella A. Vervoort von Reto Lagler aus Ermatingen unterstützt.*

*Bilder: Kirsten Oertle / Foto Prisma*

Gäste und pflegte auch Freundschaften mit anderen ausländischen Zuzüglern. Petronella A. Vervoort studierte an der Universität St.Gallen Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftspädagogik. Nach dem Studium engagierte sie sich als Wirtschaftslehrkraft am Gymnasium und bald an der Fachhochschule. An der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), zu Beginn noch Zürcher Hochschule Winterthur (ZHAW), hat sie während 15 Jahren viel bewegt.

## Neue Lernformen

Petronella A. Vervoort übernahm eine federführende Rolle bei der Modulari-

sierung des Studiengangs Journalismus & Kommunikation im Zuge der Bologna-Reform. Ein weiteres Interesse galt der zunehmenden Digitalisierung und den neuen Lernformen in den frühen 2000er Jahren. Als E-Learning-Delegierte des Instituts für Angewandte Medienwissenschaften konnte sie innovative didaktische Konzepte prüfen und weiterentwickeln. In die ZHAW-Zeit fielen weiter diverse Neukonzeptionen an der School of Management and Law, der Aufbau eines Didaktik-Zentrums, die Konzeption der ersten Master-Studiengänge auf Fachhochschulstufe und die Leitungsfunktion im Bereich internationaler Programme.

Zeitgleich war sie bei der Firma beecom AG in den Aufbaujahren verantwortlich für die Entwicklung von webbasierten Lehrmitteln in Zusammenarbeit mit Verlagen und Schulen. Beecom AG ist Initiator und Begründer des «World Web Forum». In den letzten Jahren weitete sich der inhaltliche Fokus von Petronella A. Vervoort immer mehr auf interkulturelle Themen und Führungsherausforderungen bei kritischen Organisationsentwicklungen aus. Die Zusammenarbeit mit erfahrenen Lernenden der MBA-Programme nahm zu und trug auch zur Themenwahl der Dissertation zum Thema «Lernhabitus» bei, die sich in Bearbeitung befindet. «Hierzu untersuche ich die Einstellung zum Lernen von Personen, die sich in einer Managementposition befinden und in eine Weiterbildung begeben», erläutert sie. Ausserhalb der Stiftung begleitet Petronella A. Vervoort die strategische Entwicklung von kleinen Organisationen, beispielsweise des Symphonischen Blasorchesters Kreuzlingen, fördert einzelne Personen und Frauennetzwerke, wirkt als Gastdozentin und entwirft didaktische Konzeptionen.

### Wechsel zur Stiftung

Als Ende 2017 die Möglichkeit kam, die Geschäftsführung der Ernst Schmidheiny Stiftung zu übernehmen, nahm Petronella A. Vervoort die Chance wahr. Der Auftrag lautete, die Stiftung und ihre Programme zukunftsfähig zu machen. Mittlerweile ist sie seit fast zwei Jahren im Amt, hat die weitere Digitali-



### Zur Person

Petronella A. Vervoort (47) ist Geschäftsführerin der Ernst Schmidheiny Stiftung. Sie wuchs in Frauenfeld auf und besuchte dort auch die Kantonsschule. Später studierte sie an der Universität St. Gallen (HSG) (Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftspädagogik). In Frauenfeld sang sie im Jugendchor mit, war aktive Klarinetistin und unterrichtete an der Jugendmusikschule. Sportlich betätigte sie sich in der Leichtathletik, beim Ballett und im Eiskunstlauf. Heute lebt sie mit ihrem Partner und ihrer erwachsenen Tochter in einer Patchwork-Familie in Winterthur. Als Ausgleich zum herausfordernden Beruf bewegt sie sich gerne im Freien, interessiert sich für fremde Kulturen, geniesst die indonesische Küche und besucht Konzerte sowie Sportanlässe. Bei Fussball-Länderspielen schlägt ihr Herz für Oranje. Weiter liebt sie das Tanzen und gesellige Beisammensein.

sierung und didaktische Erneuerung der Programme in Angriff genommen sowie die zusätzliche Geschäftsleitung des neu gegründeten Vereins wirtschaftsbildung.ch übernommen. Back to the Roots: «In meiner Funktion kann ich mich wieder voll der Wirtschaftsdiagnostik widmen und mit einem kompe-

ten Team innovative Formate für die Nachwuchsförderung bereitstellen», freut sie sich. Mit Reto Lagler, Ermatingen, gehört ein Thurgauer zum erweiterten Team. Er bildet Fachlehrkräfte für die Wirtschaftswochen aus. wirtschaftsbildung.ch übernimmt die bewährten Programme der Ernst Schmidheiny Stiftung, insbesondere die Wirtschaftswochen an Gymnasien und die Lernumgebung «Wirtschaft entdecken» für die Volksschule. «wirtschaftsbildung.ch wird die bald 50-jährige Erfolgsgeschichte mit digitalen Wirtschaftssimulationen fortschreiben und zugleich Raum für innovative Projekte mit weiteren Partnern schaffen», zeigt sich Petronella A. Vervoort überzeugt. Es soll ein Projekt der Schweizer Wirtschaft werden. Die Ernst Schmidheiny Stiftung tritt deshalb in den Hintergrund, leistet aber weiterhin finanzielle und fachliche Unterstützung. Ihr liegt daran, rasch in die Umsetzung zu gehen, «statt abstrakte Konzepte zu entwerfen». Die Praxisorientierung und eine gewisse Bodenständigkeit hat sie wohl aus dem Thurgau mitgenommen.



Die Geschäftsführerin hat grosses Interesse am Lernen und an lernenden Organisationen.



# Arbeitsrechtliche Rechtsprechung in jüngster Vergangenheit

Der IHK Thurgau hat verschiedene Fälle in Zusammenhang mit Arbeitnehmern aufgezeichnet

Die nachfolgende Zusammenfassung gibt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – eine Übersicht über wichtige arbeitsrechtliche Entscheide in jüngster Vergangenheit. Dabei wird auch die derzeit sehr aktuelle Frage behandelt, ob für die Nutzung eines privaten Zimmers als Home-Office eine Entschädigung des Arbeitgebers geschuldet ist.

Von Kathrin Moosmann, Rechtsanwältin

## Verheimlichung der Schwangerschaft während der Probezeit

Eine Arbeitnehmerin arbeitete zunächst ohne schriftlichen Arbeitsvertrag von Juli bis September gegen Barzahlung bei der Arbeitgeberin. Im Oktober schlossen die Parteien einen Arbeitsvertrag mit einer dreimonatigen Probezeit ab. Ende Oktober informierte die Arbeitnehmerin die Arbeitgeberin, dass sie seit Juli schwanger sei. Daraufhin wurde ihr umgehend von der Arbeitgeberin mit einer siebentägigen Kündigungsfrist gekündigt. Die Arbeitnehmerin wehrte sich gegen die Kündigung, diese sei aufgrund der bestehenden Schwangerschaft nichtig. Sie bot ihre Arbeitsleistung an und forderte von der Arbeitgeberin weiterhin Lohn. Die Arbeitgeberin brachte vor, dass bis September lediglich ein Praktikumsvertrag vorlag und kein Arbeitsvertrag. Das Bundesgericht hielt hierzu fest, dass der Praktikumsvertrag – egal wie man ihn denn nun nenne – alle Merkmale eines Arbeitsvertrages beinhalte und demnach ein Arbeitsverhältnis vorlag. Da eine Probezeit für maximal drei Monate ab Beginn des Arbeitsverhältnisses vereinbart werden kann, war die Probezeit im Oktober bereits verstrichen. Nach Ablauf der Probezeit ist eine ordentliche Kündigung der Arbeitgeb-

erin bis nach Ablauf der Sperrfrist (16 Wochen nach Geburt) nicht mehr möglich. Ein rechtsmissbräuchliches Verhalten konnte der Arbeitnehmerin nicht vorgeworfen werden, weil sie ihre Schwangerschaft erst nach Unterzeichnung des unbefristeten Arbeitsvertrages kundgetan hat. Das Bundesgericht erwog dazu insbesondere, die Arbeitnehmerin sei – von besonderen Umständen abgesehen – nicht verpflichtet, die Arbeitgeberin bereits vor Abschluss eines Arbeitsvertrages oder während der laufenden Probezeit über eine bestehende Schwangerschaft zu informieren. Die Arbeitnehmerin obsiegte vor allen Instanzen.

## Entschädigung für die Nutzung eines privaten Zimmers für Home-office

Ein Arbeitnehmer machte geltend, ihm stünde eine Entschädigungszahlung für die Nutzung seines privaten Zimmers als Büro bzw. Archiv gegen den Arbeitgeber zu. Der Arbeitgeber konnte dem Arbeitnehmer am Firmensitz keinen dauernden und geeigneten Arbeitsplatz anbieten, weshalb der Arbeitnehmer quasi gezwungen war, Home-office zu betreiben. Ein Mietvertrag o.ä. war weder schriftlich noch mündlich vereinbart worden, und auch im Arbeitsvertrag liess sich nichts zum Thema Nutzung privater Räume zu Home-officezwecken finden. Das Bundesgericht

entschied, dass der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer einen geeigneten Arbeitsplatz anbieten muss. Kann er dies nicht, so ist die Arbeitsinfrastruktur zu Hause für die Berufsausübung des Arbeitnehmers notwendig und damit vom Arbeitgeber zu erstatten, auch wenn dies nicht explizit vereinbart wurde.

## Mehrarbeit oder neue vertraglich geschuldete Leistung

Der Arbeitnehmer war als Chauffeur beim Arbeitgeber angestellt. Neben seinem schriftlichen Arbeitsvertrag war es dem Arbeitnehmer möglich, freiwillig weitere Touren zu fahren. Hierfür erhielt er eine pauschale Entschädigung. Der Arbeitnehmer machte nun die Abgeltung von Überstunden- und Überzeitsstunden geltend, die er inklusive 25 prozentigem Zuschlag vergütet haben wollte. Das Gericht musste nun klären, ob der Arbeitnehmer die zusätzlichen Touren im Rahmen seines Arbeitsvertrages oder aber gestützt auf separate mündliche Vereinbarungen mit Pauschalvergütung gefahren hat. Dabei wurde beachtet, dass der Arbeitgeber die Zusatztouren weder einseitig angeordnet oder genehmigt hatte, noch dass diese notwendig gewesen wären. Der Arbeitnehmer hatte sich freiwillig auf die Zusatztouren beworben und war mit den mündlich vereinbarten Konditionen einverstanden gewesen. Die Pauscha-



len waren grosszügig bemessen. Der Arbeitnehmer brachte vor, dass hierdurch eine Gesetzesumgehung stattfinden würde und der Sozialschutzgedanke des Arbeitsrechtes ausgehebelt würde. Betreffend Umgehung hielt das Bundesgericht fest, dass sich dies vorliegend ohnehin nur bezüglich Überzeit nach dem Arbeitsgesetz, nicht aber betreffend Überstundenarbeit stelle. Wegen der Überstunden hatten die Parteien wirksam vereinbart, dass diese durch Freizeit zu kompensieren seien. Überzeit hingegen ist zwingend mit dem um 25% erhöhten Basislohn zu entschädigen, wobei die Kompensation mit Freizeit vorbehalten bleibt. Somit wäre nur ein Zuschlag von 25% geschuldet gewesen, wenn die wöchentlichen Höchstarbeitszeiten überschritten worden wären. Es obliegt dem Arbeitnehmer, soweit möglich und zumutbar, zu behaupten und zu beweisen, dass er die Überstunden – und daraus folgend eine allfällige Überzeit – geleistet hat, für die er eine Entschädigung verlangt. Ist es nicht möglich, die genaue Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden festzustellen, kann das Gericht den Prozentsatz schätzen. Der Arbeitnehmer konnte im vorliegenden Fall nicht beweisen, dass es sich tatsächlich um Überzeitstunden handelte. Zudem konnte er die Ansicht des Gerichts nicht erschüttern, dass die Zusatztouren nur aufgrund einer gesonderten Vereinbarung absolviert und extra bezahlt wurden, sodass für das Ursprungsarbeitsverhältnis keine Mehrstunden anfielen.

#### **Bonus (diverse Entscheide)**

Immer wieder gibt es Schwierigkeiten, was genau der im Arbeitsvertrag oder sonst vereinbarte Bonus rechtlich darstellt. Das Bundesgericht hat in verschiedenen neueren Entscheiden seine Rechtsprechung zum Bonus zusammengefasst. Daraus folgt, dass drei Situationen zu unterscheiden sind; ein Bonus kann sein: 1. der (variable) Lohn, 2. Gratifikation, auf welche der Arbeitnehmer Anspruch hat und 3. Gratifikation, auf die er keinen Anspruch hat. Um variablen Lohn handelt es sich, wenn ein vereinbarter Bonus bestimmt ist oder zumindest aufgrund objektiver Kriterien, wie dem Gewinn, Umsatz etc., bestimmbar ist.



*Rechtsanwältin Kathrin Moosmann ist bei der Muri Rechtsanwälte AG in Weinfelden tätig.*

Eine Gratifikation zeichnet sich gegenüber dem Lohn dadurch aus, dass sie zum Lohn hinzutritt und eine in gewissem Masse freiwillige Sondervergütung des Arbeitgebers darstellt. Sie ist dann als freiwillig anzusehen, wenn dem Arbeitgeber bei der Festsetzung sowie Höhe des Bonus ein Ermessensspielraum zusteht. Ein solches Ermessen ist zu bejahen, wenn die Höhe des Bonus nicht nur vom Erreichen eines bestimmten Geschäftsergebnisses, sondern zudem auch von der subjektiven Einschätzung der persönlichen Arbeitsleistung durch den Arbeitgeber abhängig gemacht wird.

Es besteht ein Anspruch auf eine Gratifikation, wenn zwar grundsätzlich ein Bonus vereinbart wurde, jedoch dem Arbeitgeber bei der Bestimmung der Höhe ein gewisses Ermessen verbleibt. Die Gratifikation kann im schriftlichen oder mündlichen Arbeitsvertrag ausdrücklich vereinbart worden sein oder während des Arbeitsverhältnisses durch schlüssiges Verhalten entstehen, wie z.B. durch die regelmässige und vorbehaltlose Ausrichtung eines entsprechenden Betrages. Es besteht kein Anspruch auf eine Gratifikation, wenn sich der Arbeitgeber die Auszahlung, als auch deren Höhe vorbehält. Freiwillig bleibt der Bonus auch, wenn er Jahr für Jahr ausgeschüttet wird mit dem Hinweis auf seine Freiwilligkeit. Ist der

Freiwilligkeitsvorbehalt nicht ernst gemeint, d.h. lediglich als leere Floskel angebracht und der Arbeitgeber durch sein ganzes Verhalten zeigt, dass er sich zur Auszahlung einer Gratifikation verpflichtet fühlt, so ist dieser hingegen unbeachtlich. Der Bonus als Gratifikation kann nur dann in einen Lohnbestandteil umgedeutet werden, wenn die variable Vergütung im Vergleich zum festen Grundlohn keine zweitrangige Bedeutung mehr aufweist. Wird eine freiwillige Gratifikation während drei aufeinanderfolgenden Jahren vorbehaltlos ausgerichtet, wird diese Sondervergütung in eine Gratifikation umgedeutet, auf die dann ein Anspruch besteht. Gleiches gilt, wenn eine freiwillige Gratifikation jahrzehntelang ausgerichtet wird und der Arbeitgeber nie vom Freiwilligkeitsvorbehalt Gebrauch gemacht hat, obwohl dazu berechnigte Gründe bestanden haben. Bei einer unechten Gratifikation und im Falle der mindestens dreijährigen vorbehaltlosen Zahlung besteht grundsätzlich kein Anspruch pro rata temporis. Im Austrittsjahr kann eine anteilmässige Gratifikation nur verlangt werden, wenn dies besonders vereinbart wurde, was vom Arbeitnehmer zu beweisen ist.

**Muri Rechtsanwälte AG**  
Schmidstrasse 9  
8570 Weinfelden  
[www.muri-anwaelte.ch](http://www.muri-anwaelte.ch)  
Tel. +41 (0) 71 622 00 22

#### **RECHTSAUSKÜNFTE**

Die IHK Thurgau bietet ihren Mitgliedern unentgeltliche Rechtsauskünfte an. Sie arbeitet mit der Kanzlei Muri Rechtsanwälte AG in Weinfelden zusammen.

Anfragen sind zu richten an Muri Rechtsanwälte AG, Weinfelden ([www.muri-anwaelte.ch](http://www.muri-anwaelte.ch), [info@muri-anwaelte.ch](mailto:info@muri-anwaelte.ch) oder Telefon 071 622 00 22).

Mitglieder der IHK erhalten dort eine Erstbeurteilung ihrer rechtlichen Fragen.

# Lösungen auf Mass – robust, günstig und hochwertig.

Egal, ob Anhängerdecke, Hallentrennung, Rolltor oder Spritzschutzwand – wir produzieren Blachen, Hauben und Abdeckungen auf Mass in jeder Form und Qualität – zu Preisen, die überzeugen.

Individuelle Lösungen für **Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft** – Blachen und Sonnensegel.

Rampeneinwandung



PVC Streifenvorhang



Hallenabtrennung



## Unsere Lösungen – Ihr Vorteil

- Individuelle Anfertigung
- Verarbeitung von Qualitätsmaterial
- Schnell und einfach umgesetzt
- Kompetente Beratung

Industrievorhang



Sitrag Vertriebs GmbH  
Bürglenstrasse 45  
(Zufahrt über Eierlenstrasse)  
8570 Weinfelden

Tel. 071 650 01 50  
[www.sitrag-blachen.ch](http://www.sitrag-blachen.ch)

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung  
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung  
Informatik-Gesamtlösungen



## Individuell und zielorientiert gehen wir auf Ihre Bedürfnisse ein



Unsere Experten verschaffen sich den Überblick über Ihre Bedürfnisse und beraten Sie kompetent und umfassend. Wir bieten Ihnen individuelle Lösungen und vermitteln damit **Transparenz** und **Sicherheit** für Ihre Zukunft.

Lassen Sie sich von unseren Experten überzeugen – unser Team ist bereit!

### OBT AG

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | Telefon 071 626 30 10

# Ursprungsbeglaubigungen online – bequem und einfach

**Mit «e-origin» können Beglaubigungen von Dokumenten via Internet beantragt werden**

Die Industrie- und Handelskammer Thurgau geht mit der Zeit und bietet Kunden die Möglichkeit, Ursprungszeugnisse, Rechnungen, Atteste, Bescheinigungen und andere Exportdokumente auf digitalem Weg beglaubigen zu lassen. Diese Lösung bietet Vorteile für beide Seiten und spart Unternehmen Zeit und Aufwand in der Exportabteilung.

Die Eidgenössische Zollverwaltung will ab 2023 eine komplette Umstellung der manuellen Beglaubigung von Dokumenten auf die digitale Variante erwirken. Eine manuelle Beglaubigung wäre in der Folge nicht mehr möglich. Aus diesem Grund bietet die IHK Thurgau ihren Kunden «e-origin» im Rahmen ihrer Dienstleistungen an. Damit will die Kammer mehr Kundennähe und Flexibilität schaffen, denn die Dienstleistungen können via Internet jederzeit und von überall in Anspruch genommen werden.

Kunden benötigen für die Einführung von e-origin lediglich eine Internetverbindung, einen Farbdrucker, eine aktuelle Version des Acrobat Reader sowie einen Internet-Browser. Zudem ist eine vertragliche Vereinbarung mit der IHK zur Nutzung des Systems notwendig.

## Wie funktioniert e-origin?

Mit der Online-Plattform «e-origin» können Gesuche für die Bestätigung des Warenursprungs wie

- Ursprungszeugnisse
  - Exportrechnungen
  - Inlandrechnungen
- oder andere Dokumente wie
- Packlisten/Preislisten
  - Visa-Anträge
  - Quality-Certificates
  - Distributor Agreements usw.

auf elektronischem Weg eingereicht werden.



*Digitale Prozesse unterstützen das Exportgeschäft.*

Der Antragsteller loggt sich mit Firmenname, User und Passwort ein und erstellt das Beglaubigungsgesuch am PC oder direkt aus der Firmensoftware dank entsprechenden Schnittstellen. Die Anwendung ist Internet-basiert, also nicht ortsgebunden. So können Gesuche auch vom Ausland oder aus dem Home Office gestellt werden. Nach der Fertigstellung der Eingabe werden Gesuch, Rechnung, Vordokumente etc. elektronisch an die Handelskammer gesendet. Diese prüft die Dokumente online und versieht sie mit einem digitalen Stempel und einer digitalen Unterschrift.

Nach der Stempelung werden die beglaubigten Dokumente elektronisch an

den Antragsteller zurückgesandt. Der Antragsteller kann sie vor Ort auf normalem weissen Papier ausdrucken oder dem Spediteur, dem Kunden oder der Speditionsabteilung per E-Mail als PDF zukommen lassen, wo sie dann wiederum ausgedruckt oder weitergeleitet werden können.

## Zweifel können leicht behoben werden

Sollten bei einem vorliegenden Ursprungszeugnis (z. B. bei ausländischen Zollbehörden, Amtsstellen oder bei Kunden) Zweifel an der Richtigkeit des Dokumentes aufkommen, so besteht die Möglichkeit, dies im Internet unter [www.e-verify.ch](http://www.e-verify.ch) zu überprüfen. Jedes Ursprungszeugnis bekommt mit der Stempelung der Handelskammer einen Sicherheitscode. Auf oben genannter Webseite kann dieser eingegeben werden, und es erscheint das von der Handelskammer gestempelte Ursprungszeugnis. Der Inhaber kann nun prüfen, ob dieses mit dem ihm vorliegenden Ursprungszeugnis übereinstimmt oder ob etwas im Nachhinein manipuliert worden ist.

Weitere Informationen zur Nutzung von e-origin finden Sie unter [www.eorigin.ch](http://www.eorigin.ch). Allgemeine Auskünfte zum Thema geben Ihnen gerne die Exportdienste der IHK Thurgau unter 071 622 19 19 oder [export@ihk-thurgau.ch](mailto:export@ihk-thurgau.ch).

# 150 Jahre im Einsatz für den Wirtschaftsstandort Thurgau

**Der Thurgauer Wirtschaftsverband feiert sein Jubiläumsjahr**

Seit 150 Jahren engagieren sich die Mitglieder, der Vorstand und Mitarbeitende der Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau für die Interessen der Unternehmer und für den Wirtschaftsstandort. Das Jubiläumsjahr steht ganz im Zeichen der Zukunft und der Förderung des Fachkräftepotenziales.



*IHK-Direktor Jérôme Müggler und Präsident Christian Neuweiler informieren an der Jahresmedienkonferenz der Thurgauer Wirtschaft über aktuelle Themen und das Jubiläumsjahr.*

Von Tiziana Ferigutti

Am 20. Februar 1870 wurde die Handels- und Gewerbe-gesellschaft des Kantons Thurgau als Vorgängerin der IHK Thurgau in Weinfelden gegründet. Genau 150 Jahre später, am 20. Februar 2020, läutete der Thurgauer Wirtschaftsverband sein Jubiläumsjahr mit einer gutbesuchten

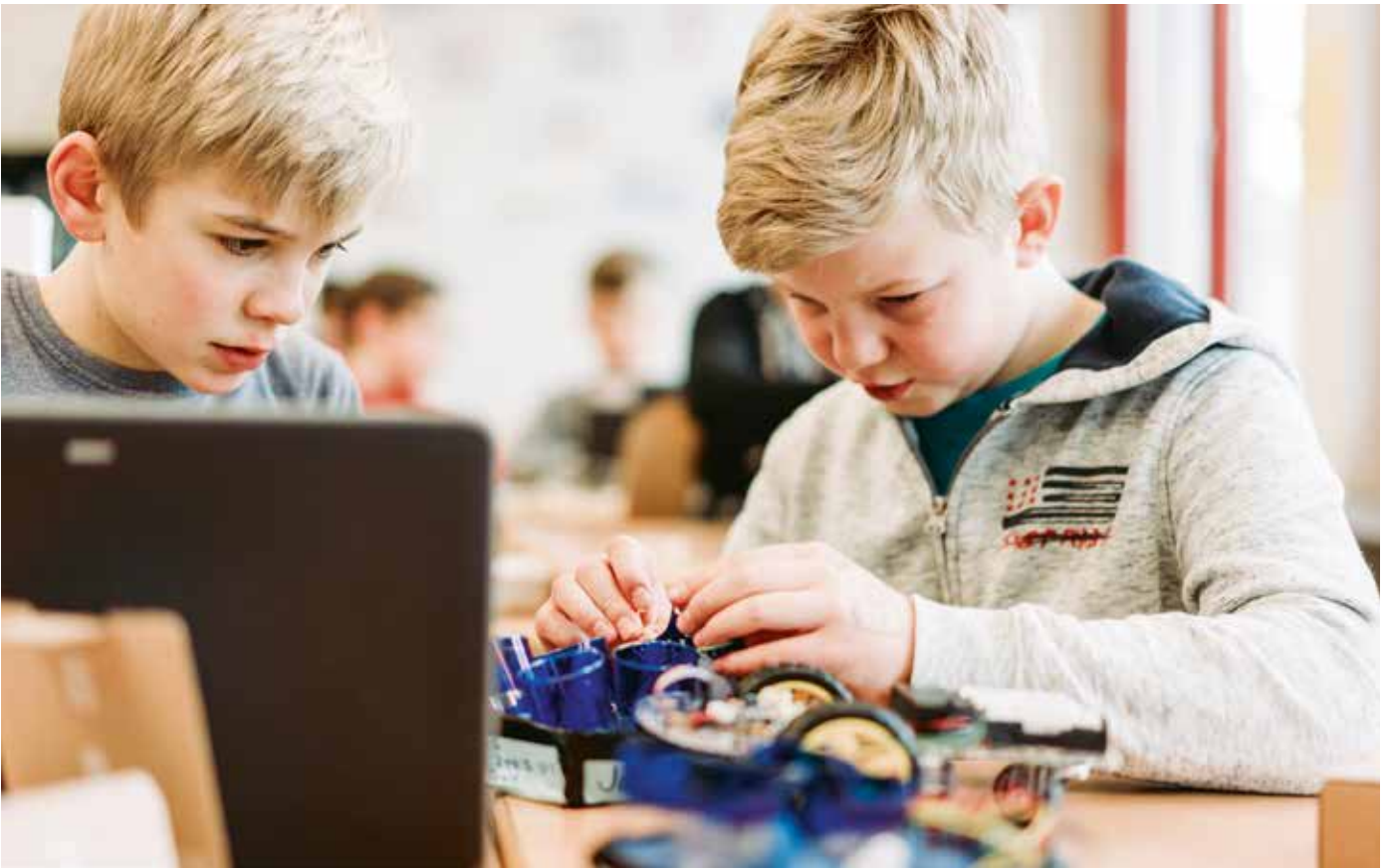
Medienkonferenz ein. Dabei durfte neben einem Ausblick auf die geplanten Aktivitäten auch ein kurzer historischer Rückblick nicht fehlen.

## **Die erste Frau in einem Schweizer IHK-Vorstandsgremium**

Als Meilensteine, welche die Geschichte der Industrie- und Handelskammer

Thurgau prägen, darf – neben der eigentlichen Verbandsgründung – auch der 25. April 1974 erwähnt werden. An diesem Tag wurde mit Odette Ueltschi-Gegauf (Bernina Nähmaschinenfabrik, Steckborn) die erste Frau in den Vorstand einer Schweizer Handelskammer gewählt. Am 15. Mai 1987 fand dann in Folge einer Totalrevision der Statuten die Anerkennung





Die Schülerinnen und Schüler der Primarschule Steckborn tüfteln und programmieren während der NaTech digital Projektwoche.

der damals neun regionalen Arbeitgebervereinigungen statt. Ihnen stand fortan ein Sitz im IHK-Vorstand zu. Die Geschichte der IHK Thurgau wird in einer Chronik aufbereitet, welche wir unseren Mitgliedern am Jubiläumsanlass im August 2020 vorstellen werden.

#### Nachwuchsförderung in den Schulen

In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) hat die Industrie- und Handelskammer das Jubiläumsprojekt «NaTech digital» lanciert. Dabei handelt es sich um Projektwochen für die Primarschulstufe, welche bei den Kindern die Begeisterung für naturwissenschaftlich-technische Themen wecken sollen. Die IHK unterstützt die Entwicklung der Wochen und die Durchführungen mit rund CHF 100000. Die Schülerinnen und Schüler tüfteln, werken und programmieren mit einem Micro-Computer eine Woche lang an verschiedenen Projekten. So entstehen beispielsweise selbstfahrende Mini-Autos und alarmgesicherte Znüni-Boxen. Bereits 20 Schulen nehmen im ersten Durchführungsjahr mit einer Projektwoche teil.

#### Die Bevölkerung digital befähigen

Ein weiteres Projekt, welches im Jubiläumsjahr weiter vorangetrieben wird, ist der Digital Campus Thurgau. Dieser soll die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Thurgau als Wirtschaftsstandort stärken und dafür sorgen, dass Innovation innerhalb der Kantonsgrenzen passiert.

#### Digitales Jahrbuch

Für das Jahr 2020 entsteht ein digitales Jahrbuch der IHK-Mitgliedsunternehmen. Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, Ihr Unternehmen mit einem digitalen Portrait vorzustellen. Über unsere Social Media Kanäle und an unseren Anlässen werden die Portraits nach und nach publiziert.

Ein Eintrag in das digitale Jahrbuch dauert nur wenige Minuten und ist noch bis zum 31. März 2020 unter [www.mythurgau.ch](http://www.mythurgau.ch) möglich. Bitte nutzen Sie die Gelegenheit und helfen Sie uns, die Vielfalt der Thurgauer Wirtschaft zu zeigen.

Dazu werden die bestehenden Bildungsstandorte im und um den Thurgau genutzt und miteinander vernetzt. Angedacht ist die Etablierung eines Labors für digitale Innovationen in der Form eines Thurgauer An-Instituts. Der Campus soll zudem alle Bildungsstufen von der Volksschule, über die Berufsbildung und das Studium, bis hin zu Weiterbildungen für Berufstätige abdecken. Dabei soll auch die PHTG, das Berufsbildungszentrum für Technik in Frauenfeld oder das Haus des Lernens miteinbezogen werden. Die IHK wurde vom Regierungsrat mit der Ausarbeitung eines Projektplans beauftragt.

#### Feierlicher Jubiläumsanlass

Am 20. August 2020 wird das 150-jährige Jubiläum mit einem Fest auf dem Bodensee gefeiert. Die IHK Thurgau lädt ihre Mitglieder auf das Eventschiff «Sonnkönigin» ein und wird ein unterhaltsames Abendprogramm bieten. Für Unterhaltung sorgen unter anderem Dani Felber und Martin O. Wir freuen uns, wenn Sie sich das Datum bereits heute reservieren. Die persönlichen Einladungen folgen im Frühling.

# Die Ostschweizer Wirtschaft sagt **NEIN** zur Kündigungsinitiative.



Die beiden Vorstandsgremien der IHK St. Gallen-Appenzell und IHK Thurgau engagieren sich gemeinsam gegen die Kündigungsinitiative.

**IHK** Industrie- und  
Handelskammer  
Thurgau

[www.ihk-thurgau.ch](http://www.ihk-thurgau.ch)

**IHK**  
St. Gallen  
Appenzell

[www.ihk.ch](http://www.ihk.ch)

Am **17. Mai 2020** gelangt die Kündigungsinitiative (Begrenzungsinitiative) der SVP zur Abstimmung. Die Vorlage verlangt eine **Kündigung der Personenfreizügigkeit** mit der Europäischen Union und damit der Bilateralen I. Der Wegfall der bilateralen Verträge hätte für die Ostschweizer Wirtschaft gravierende Folgen.

Die IHK St. Gallen–Appenzell und die IHK Thurgau engagieren sich als führende Wirtschaftsverbände aktiv **gegen die Initiative**. In einer gemeinsamen Studie wurden die Auswirkungen einer Kündigung der Bilateralen für die Kernregion Ostschweiz untersucht:

Die Ostschweiz wäre mit einem **BIP-Rückgang von 7.4%** besonders stark von den Folgen einer Kündigung der bilateralen Verträge betroffen.

**7.4%**  
BIP-Rückgang

**4500.—**  
tieferes BIP pro Kopf

Die deutliche Verringerung der Wirtschaftsleistung hätte eine **Reduktion des BIP pro Kopf** um **CHF 4500** zur Folge.

Die Ostschweiz profitiert mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Exporten in die EU von einem barrierefreien Marktzugang.

**63.7%**  
der Exporte gehen in die EU

**NEIN**

Die beiden Wirtschaftsverbände empfehlen daher ein klares **«NEIN»** zur Kündigungsinitiative am **17. Mai 2020**.



# xchange-Zertifikationsverleihung im Kanton Thurgau

## Berufliche und persönliche Weiterentwicklung im grenzüberschreitenden Austausch

«Nur wer bereit ist, Grenzen zu überschreiten, kann seinen Horizont erweitern». Mit seinen Begrüßungsworten an der xchange-Zertifikatsverleihung brachte Daniel Wessner, Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit Thurgau, das Ziel von xchange auf den Punkt. Die Absolventen des internationalen Austauschprogrammes erhielten für ihren Einsatz das begehrte xchange-Zertifikat.

Seit der Gründung des xchange-Lehrlingsaustausches im Jahr 2001 nahmen über 2000 Jugendliche am grenzüberschreitenden Programm teil. In diesem Jahr waren es 70 junge Azubis aus der

### Internationale Erfahrungen sammeln

Der Lehrlingsaustausch xchange ist ein gemeinsames Projekt der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) und der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp). Mitglieder dieser Organisationen sind die deutschen Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg, das Fürstentum Liechtenstein, die Schweizer Kantone Thurgau, St.Gallen, Zürich, Schaffhausen, Aargau, Appenzell, Graubünden und Ticino, die italienischen Provinzen Lombardei, Südtirol und Trient sowie die österreichischen Bundesländer Vorarlberg, Tirol und Salzburg. Unterstützt wird das Projekt vom Erasmus-Programm der Europäischen Union und durch Movetia. Der Austausch soll die grenzüberschreitende berufliche Bildung fördern, die Fähigkeiten und Kompetenzen junger Menschen in der beruflichen Erstausbildung verbessern und die Qualität der beruflichen Weiterbildung stärken.



Die Teilnehmer des xchange Lehrlingsaustauschs bei der Zertifikatsverleihung.

Schweiz, Deutschland, Österreich, Fürstentum Liechtenstein und Italien, die für vier Wochen im benachbarten Ausland ihren beruflichen Horizont erweiterten. Die Zertifikationsfeier ist jeweils der krönende Abschluss nach einer vierwöchigen, intensiven Zeit in einem Ausbildungsbetrieb ennet der Grenze.

### Berufliche und persönliche Weiterentwicklung

Gastgeber der diesjährigen Verleihung war der Kanton Thurgau, konkret das Amt für Wirtschaft und Arbeit. Mit dem Auslandsaufenthalt bietet xchange

den Jugendlichen die Chance, sich beruflich und persönlich weiterzuentwickeln. Raimund Kegel, «Gründungsleiter» von xchange und Vorsitzender der Arbeitsgruppe Grenzüberschreitende Berufliche Bildung der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK), dankte sowohl den Azubis als auch den teilnehmenden Betrieben für ihr Engagement. Er freute sich, dass die jungen Leute durchwegs positiv von ihren Erfahrungen sprachen. Sie freuten sich nicht nur über den «Tapetenwechsel» und neue Teams, sondern vor allem über den Einblick in neue Techniken und Lösungsansätze.

# Frauenfeld kann einen ganzen Stadtteil neu entwickeln

## Das Areal der Stadtkaserne und das Gebiet «Murgbogen» bieten viel zukünftiges Potential

Mit dem Wegzug der Armee aus der Stadtkaserne und der Konzentration auf die Kaserne Auenfeld werden im Stadtzentrum an bester Lage vielseitig nutzbare Immobilien sowie grössere Flächen frei für die zivile Verwendung. Dazu kommen grössere Landflächen entlang der Murg zwischen der Bahnlinie und der A7, welche die Stadt nachhaltig entwickeln möchte.

Mitten in der Stadt Frauenfeld, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs und des Murg-Auen-Parks, können in den kommenden 30 Jahren rund 25 Hektaren Land neu genutzt werden. Entsprechend der vorzüglichen Lage werden derzeit die Rahmenbedingungen für urbane Nutzungen mit hohen Qualitäten entworfen. Die Bevölkerung sowie interessierte Gruppierungen und Partner werden in die Arbeiten einbezogen.

Gemäss den Vorgaben des kantonalen Richtplans soll in der Stadt Frauenfeld die Wohnbevölkerung bis im Jahr 2050 um 7000 Personen und die Beschäftigtenzahl um 5500 zunehmen (siehe Abb. 2). Gestützt auf Neuerungen in der Raumplanungsgesetzgebung des Bundes und der geänderten Verfassung des Kantons Thurgau haben Kanton und Gemeinden für eine qualitativ hochwertige Siedlungsentwicklung nach innen zu sorgen. Dies bedeutet primär, dass Areale, die nicht mehr in der bisherigen Art genutzt werden, umstrukturiert und neu gestaltet werden. Im Gebiet zwischen der Altstadt von Frauenfeld und den ursprünglichen Siedlungen der heutigen Stadtquartiere von Kurz- und Langdorf bestehen solche Areale. Sie können in den kommenden zehn bis zwanzig Jahren neu konzipiert werden. Durch dieses Umstrukturierungsgebiet fliesst die Murg in grossen, die Stadt-

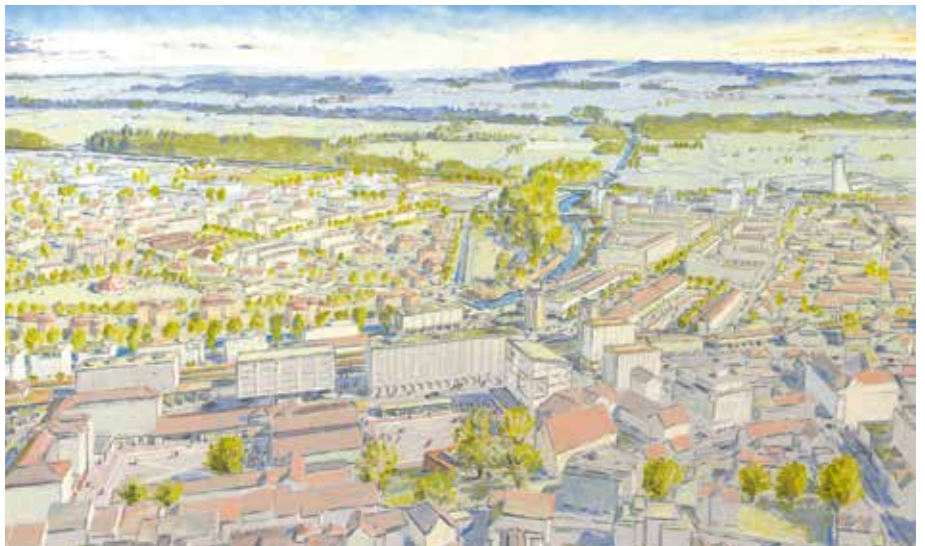


Abb. 1: Mögliches Bild der Zukunft (im Vordergrund: Stadtkaserne, in Bildmitte: Murg-Auen-Park).

landschaft prägenden Bogen. Daher wird das Gebiet «Murgbogen» genannt. Dazu gehören Areale des Militärs, von Industrie- und Gewerbebetrieben sowie der politischen und der Bürgergemeinde im Umfang von rund 25 Hektaren (siehe Abb. 3). Diese Flächen befinden sich in Fusswegdistanz zum Bahnhof, zum Murg-Auen-Park und zu vielfältigen zentralörtlichen Einrichtungen von Stadt und Kanton.

### Freiwerdende Areale in öffentlichen Zonen inmitten der Stadt

Von den vorhandenen Transformationsflächen sind knapp fünf Hektaren der

Zone für öffentliche Bauten und Anlagen zugewiesen. Mit dem anstehenden schrittweisen Auszug der militärischen Betriebe in das Gebiet nördlich der Autobahn A7 besteht Handlungsbedarf, um zu vermeiden, dass an besten Lagen brachliegende Flächen und leere Gebäude entstehen. In diesen Gebieten wird nun geprüft, welche öffentlichen Nachfolgenutzungen an diesen gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbaren Standorten zweckmässig wären. Dazu gehören neben öffentlichen Dienstleistungs- sowie Kultur- und Freizeitangeboten auch Bildungseinrichtungen.



**Umstrukturierungsgebiete entlang des Murg-Auen-Parks**

Die übrigen Transformationsareale befinden sich westlich und östlich des Murg-Auen-Parks und sind im gültigen Zonenplan überwiegend als Arbeitszone bezeichnet (siehe Abb. 3). Aufgrund dieser heutigen Zonierung ist in diesen Gebieten des «Murgbogens» derzeit keine gemischte Nutzung für Wohnen und Arbeiten zulässig. Dies ist jedoch notwendig, um die gesteckten Entwicklungsziele zu erreichen, weil für das Wohnen pro Person rund doppelt so viel Geschossfläche erforderlich ist wie für einen Arbeitsplatz. Zudem kann für Arbeitsplätze eine wesentlich höhere bauliche Dichte realisiert werden als für Wohnsiedlungen. Namentlich für Familien mit jüngeren Kindern, aber auch für Menschen nach Beendigung des Erwerbslebens ist die Nähe zu Grünräumen häufig von hoher Bedeutung. Entsprechend werden von dieser Bevölkerungsgruppe Wohnraum ab dem fünften Geschoss sowie hohe Anteile versiegelter Umgebungsflächen in der Regel gemieden.

Um den Murg-Auen-Park für die Wohn- und Arbeitsbevölkerung von Frauenfeld noch besser in Wert zu setzen, soll der Park besser zugänglich gemacht werden. Im Vordergrund stehen derzeit ein durchgehender, auch innerstädtisch nutzbarer Uferweg entlang der Murg, eine vollständige nordöstliche Perso-



Abb. 2: Prognostizierte Entwicklung von Wohnbevölkerung und Beschäftigten 2020 – 2050 in der Stadt Frauenfeld.

nenunterführung mit Zugang zu den Bahnperrens sowie die im Agglomerationsprogramm des Bundes enthaltene Fuss- und Velobrücke über die Autobahn A7. Auch sollen die künftigen baulichen Strukturen Bezug nehmen zur Parklandschaft.

Die Stadt Frauenfeld schlägt vor, dass künftig eine dichte, urbane Entwicklung im Sinne von Abbildung 1 stattfinden soll. Daher hat die Stadt im Herbst 2019 eine Informations- und Mitwirkungsveranstaltung zum «Murgbogen» durchgeführt. Die möglichen Zukunftsbilder

können unter [www.murgbogen.ch](http://www.murgbogen.ch) bis Ende Juni 2020 kommentiert werden. Auch können interessierte Gruppierungen an massgeschneiderten Führungen mit Vertretern des Departements für Bau und Verkehr ihre Feedbacks abgeben, damit eine möglichst bedarfsgerechte Entwicklung des «Murgbogens» erzielt werden kann.

**Aktive Bodenpolitik der Stadt**

Die Stadt Frauenfeld bietet mit ihrer kommunalen Planung nicht nur für die Wirtschaft und die Bevölkerung bestmögliche Rahmenbedingungen, sondern plant, realisiert und betreibt auch die notwendigen Infrastrukturen, wie Freizeitanlagen, attraktive Aufenthaltsorte sowie Anlagen für alle Verkehrsarten. Um allfällige Entwicklungsblockaden zu lösen sowie städtebauliche und volkswirtschaftliche Impulse zu setzen, ist die Stadt zudem aktiv in der Bodenpolitik tätig. Auch prüft die Stadt, ob ihre eigenen öffentlichen Aufgaben am richtigen Ort wahrgenommen werden und arbeitet mit anderen Behörden und Privaten zusammen. So ist vorgesehen, nördlich der Autobahn A7 in der bestehenden Zone für öffentliche Bauten und Anlagen verschiedene städtische Betriebe zu konzentrieren und damit einerseits Synergien zu nutzen und andererseits die bisherigen Areale einer höheren Wertschöpfung oder einer sozialverträglichen Nutzung zuzuführen.

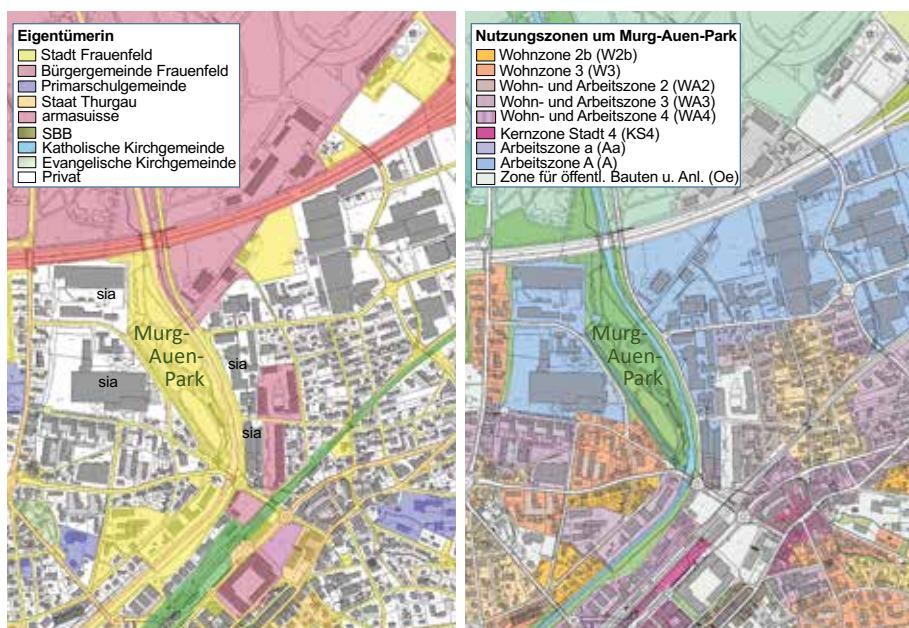


Abb. 3: Eigentümerschaften und Zonierung im Bereich des Murgbogens, Stand Februar 2020.

Bilder: zvg

# Qualitätssicherungssoftware setzt auf Flexibilität

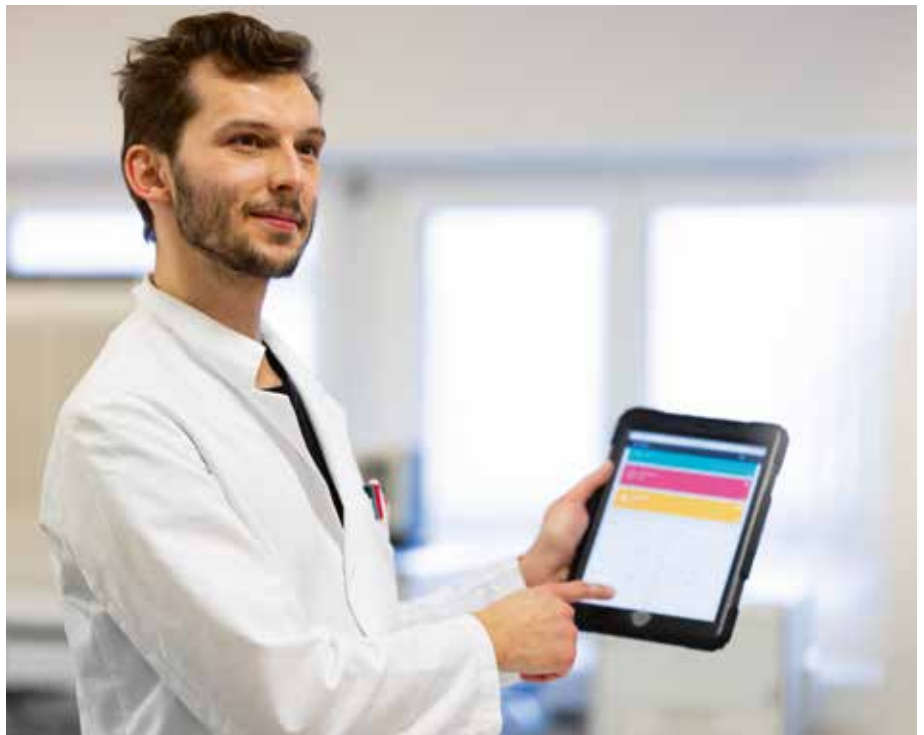
## 1LIMS – Das junge Software Start-up aus dem Thurgau

Das Thurgauer Software Start-up 1LIMS, welches es sich zum Ziel gesetzt hat, neue Massstäbe in der Digitalisierung und Automatisierung der Qualitätssicherung innerhalb des Labors zu setzen, ist für den START Award 2020 nominiert. Das Startnetzwerk Thurgau hat Philipp Osterwalder, Leiter Produktentwicklung, interviewt.

Von Sina Lutz

**Startnetzwerk: Aus einer Not entsteht oftmals eine Geschäftsidee. Wie sieht die Entwicklung beginnend bei eurer persönlichen Herausforderung hin zu eurer eigenen Idee und schliesslich zur Selbstständigkeit aus?**

Philipp Osterwalder: Durch meine Arbeit als Chemielaborant und aus Erfahrungen während meines Studiums als Umweltingenieur ist mir aufgefallen, dass bei den Qualitätsprozessen bei den meisten Firmen – und vor allem in der Lebensmittelindustrie – noch analog oder mit diversen Medienbrüchen (Excel, Mail, Papier etc.) gearbeitet wird. Durch die fehlende Digitalisierung werden Arbeitsprozesse unnötig aufwendig, es fehlt an klarer Transparenz und Rückverfolgbarkeit. Zudem können die Daten nicht ausgewertet werden, was eine mögliche Prozessoptimierung erschwert oder sogar verhindert. Gemeinsam mit meinem Mitstudent Alban Muret und der Technologie-Agentur Modeso, welche von Jonas Greminger und Samuel Schmid 2013 gegründet wurde, haben wir den Markt weiter analysiert. Bei der Analyse wurde klar, dass es zwar bereits diverse Lösungen auf dem Markt gibt, aber dass diese meist sehr teuer und starr sind. Entsprechend sind wir zum Schluss gekommen, dass es eine einfache, leistungsstarke und



Philipp Osterwalder zeigt die 1LIMS Software Lösung.

Bild: Bild-Rauschen GmbH

kostengünstige Software-Lösung zur Digitalisierung der Qualitätsprozesse braucht.

Nachdem wir den Prototypen entwickelt haben und viele positive Rückmeldungen von Testern auf unsere Software erhalten haben, entschlossen wir uns, das Produkt bis zur Marktreife weiterzuentwickeln und zu lancieren.

**Wie läuft die Kontaktaufnahme bzw. die Abwicklung eines Geschäfts bei euch ab?**

Der Erstkontakt läuft meistens über eine Mail oder ein Telefonat mit der verantwortlichen Person für die Qualitätsprozesse oder für das Labor. Im ersten Gespräch versuchen wir immer zu verstehen, wie der Kunde arbeitet, wie weit



Das 1LIMS Team mit Jonas Greminger, Samuel Schmid, Philipp Osterwalder und Alban Muret.

Bild: Bild-Rauschen GmbH

seine Prozesse bereits digitalisiert sind und was er optimieren möchte. Beim ersten Austausch teilen wir gerne auch Erfahrungsbeispiele, damit der Kunde sieht, dass viele Firmen dieselben Probleme haben und dass sie gelöst werden können.

**Habt ihr starke Konkurrenz? Falls ja, was hebt euch von euren Mitbewerbern ab?**

Wir haben mit 1LIMS das Rad nicht neu erfunden und es gibt diverse Softwarelösungen, welche dieselben Prozesse abbilden können. Aber die meisten Lösungen sind sehr teuer und unflexibel. Wir bieten mit unserem Konfigurationsansatz und der Plug&Play Funktion grösstmögliche Flexibilität in der Anwendung und somit eine einfache, leistungsstarke und kostengünstige Lösung für alle QS/QM Prozesse – egal ob für KMU oder Grossunternehmen.

**Das Rad zum Rollen bringen. Welche Herausforderungen beschäftigen euch seit der Gründung eures Unternehmens 1LIMS im Jahr 2018 nach wie vor, und welche Unterstützung hat euch dabei geholfen?**

Wir wollen uns stetig verbessern und entwickeln unsere Software deshalb laufend mit unseren Partnern aus der Industrie weiter. So erfahren wir direkt von unseren Nutzern, was für sie relevant ist und welchen Anforderungen sie täglich begegnen. Zugleich ist es aber auch eine Herausforderung, die Vielzahl der Inputs zu filtern und sich auf die für alle relevantesten Anpassungen zu beschränken. Die wichtigste Unter-

stützung, damit wir garantieren können, dass wir 1LIMS sinnvoll weiterentwickeln und uns nicht verzetteln, ist der Austausch mit unseren Kunden.

**Was bedeutet euch die Nomination für den Preis des START Award 2020?**

Wir sind absolut positiv überrascht und können es nicht glauben! Wir haben nicht damit gerechnet und freuen uns umso mehr über die Nominierung. Die Visibilität, welche der START Award Jungunternehmen bietet, ist toll und es ist schön, für die harte Arbeit anerkannt zu werden. Wir finden es grossartig die Möglichkeit zu bekommen, unsere Idee und unser Tun einem breiten Publikum präsentieren zu können und gleichzeitig

Menschen zu motivieren und zu inspirieren, ihre eigenen Ideen umzusetzen.

**Welche Chancen und Potenziale seht ihr für euer Start-up?**

Die Digitalisierung hat erst begonnen, und vor allem bei den QM/QS Prozessen sowie bei der allgemeinen Rückverfolgbarkeit und Transparenz von Wertschöpfungsketten gibt es viel zu tun. Wir sind überzeugt, dass wir in der Schweiz und anschliessend in unseren Nachbarländern grosses Wachstumspotenzial haben. Ergänzend arbeiten wir auch an einer Integrationsplattform für Laborgeräte, was ein sehr relevantes Thema für viele Firmen darstellt.

**Was sind die Ziele von 1LIMS für das Jahr 2020.**

In diesem Jahr wollen wir vor allem weiter in der Schweizer Lebensmittelindustrie, aber auch mit weiteren Auftragslaboren wachsen. Unsere Kundennähe und die gemeinsame Weiterentwicklung von 1LIMS stehen weiter im Fokus mit dem Ziel, die bestmögliche Lösung für unsere Kunden anzubieten. Gleichzeitig arbeiten wir eifrig an der Integrationsplattform für Laborgeräte, um die Vernetzung und den Datentransfer einfacher und effizienter zu machen. Ausserdem stehen risikobasierte Testpläne und auch Module für die digitale Geräteverwaltung oder Entwicklungstools für die Forschung auf dem Projektplan.



1LIMS digitalisiert Qualitätssicherungsprozesse

Bild: Bild-Rauschen GmbH



# Der hochwertige Kaffee im Büro freut Mitarbeitende und Kunden

**Die Kaffeemaschinen der Aequator AG kommen vermehrt ausserhalb der Gastronomie zum Einsatz**

Der Kaffeemarkt wächst. Laut der Internationalen Kaffeeorganisation (ICO) hat sich der Konsum in den vergangenen 25 Jahren weltweit mehr als verdoppelt. Auch die Nachfrage nach Kaffeemaschinen steigt. Die Aequator AG in Arbon entwickelt und produziert Kaffee- und Heissgetränke-Maschinen. Marcel Lendenmann, CEO und Teilinhaber, verfolgt eine Wachstumsstrategie.

Von Peter Maag

«In unserer Branche gibt es nichts zu jammern», sagt Marcel Lendenmann. Der Markt ist sehr gross und wachsend. Im Jahr 2004 trat er ins Unternehmen ein. Im Mai 2011 übernahm er die Geschäftsführung. Die Zahl der Mitarbeitenden hat sich seither praktisch verdoppelt. Aktuell beschäftigt das Unternehmen an drei Standorten knapp 90 Personen. Ein weiterer Wachstumsschub wäre möglich. Bremsend wirkt sich der Fachkräftemangel in den technischen Berufen aus.

## Alles aus einer Hand

Früher kamen die Aequator-Kaffeemaschinen schwerpunktmässig in der professionellen Gastronomie zum Einsatz. Dies hat sich gewandelt. Heute stehen die Büros im Vordergrund. Man spricht vom «Office Coffee Service» mit dem Kürzel OCS. Der Genuss von hochwertigem Kaffee am Arbeitsplatz liegt im Trend. Wie in der Gastronomie ist eine hohe Zuverlässigkeit der Maschinen gefragt. An Bedeutung gewonnen hat die einfache Handhabung. Mit den Maschinen aus dem Hause Aequator werden auch andere Flüssigkeiten wie Milch, Schokolade oder Suppe zubereitet. Sie funktionieren ausnahmslos mit dem Aufheizprinzip. Worin unterscheidet sich Aequator von anderen Anbie-



*Blick in die Fertigung der Aequator AG in Arbon.*

*Bild: Mario Gaccioli*

tern? Beim Arboner Familienunternehmen kommt alles aus einer Hand: von der Entwicklung über die Produktion inklusive Montage samt dem After Sales Service. «Es ist aussergewöhnlich, dass ein Hersteller von Kaffee-Vollautomaten die gesamte Wertschöpfungskette abdeckt», sagt Lendenmann. Nicht aussergewöhnlich ist der Standort Schweiz. Fast alle grossen Hersteller von Kaffee-Vollautomaten haben ihren Sitz im Land. Neben dem Aequator-Sortiment ist das Unterneh-

men mit diversen Projekten im Private-Label-Bereich aktiv. Der Umsatzanteil dieser Sparte ist in den letzten Jahren deutlich gewachsen.

## Das Produkt in der Tasse zählt

Die Ansprüche an die Kaffeequalität steigen. Der Hauptfokus des CEO liegt deshalb beim Produkt in der Tasse. Viele Stellhebel beeinflussen das Resultat. Der Wasserdruck, die Temperatur, die Kontaktzeit und die Art der Kaffeebohnen gehören dazu. Lendenmann ist





**Marcel Lendenmann, CEO der Aequator AG:**  
*«Das Wichtigste ist das Produkt in der Tasse.»*

nicht nur Ingenieur mit einem Executive-MBA-Diplom der Universität St. Gallen (HSG), sondern vor allem auch Kaffeeliebhaber. Seit bereits 10 Jahren ist er zertifizierter Barista, und mittlerweile haben weitere 20 Mitarbeiter von verschiedenen Abteilungen (Verkauf / Support / Forschung / Software / Mechanik / Service Techniker etc.) die Prüfung absolviert.

In der Schweiz vertreibt die Aequator-Tochtergesellschaft «Grand Cru Coffee AG» die Maschinen, inklusive verschiedenen Kaffeekonzepten.

Das Arboner Unternehmen ist ein Hersteller mittlerer Grösse. Es werden jährlich 15 000 Einheiten produziert, der Jahresumsatz beläuft sich auf rund 25 Millionen Franken. 98 Prozent der Aequator-Produkte gehen in den Export. Neben der Schweiz und Deutschland sind die Benelux-Staaten, England und Skandinavien gute Märkte für das Unternehmen. Kaffee wird zwar weltweit getrunken, jedoch sind die Vorlieben unterschiedlich. So sind Vollautomaten in den USA wenig verbreitet. Für unseren Geschmack ist der Kaffee in der grössten Volkswirtschaft der Welt dünn und wässrig. In grossen asiatischen Ländern wie China und Japan wird wenig Kaffee getrunken.

### Stabile Verhältnisse

An den Rahmenbedingungen in der Schweiz und im Kanton Thurgau gibt es gemäss Lendenmann nichts zu bemängeln. Man verfüge über sehr stabile Verhältnisse. Bildung hält er für das wichtigste Gut in der Schweiz. «Wir benötigen ein sehr gutes Bildungssystem», betont er. Er zeigt sich davon überzeugt, dass wir beim Sozialsystem am oberen Ende angelangt sind und ein weiterer Sozialausbau kein Thema sein kann. Sorgen bereitet ihm die Entwicklung des Frankenkurses, die sich negativ auf die Ertragslage auswirkt. «Solche Ertragseinbussen tun weh», meint Lendenmann. Denn dieses Geld fehle für Investitionen.

Bei der jungen Generation stehen die Sinnhaftigkeit der Arbeit und die Umwelt hoch im Kurs. Dafür ist Aequator mit den Produkten zum Anfassen und einer Zertifizierung im Umweltbereich gut aufgestellt. Der Fachkräftemangel in der Ostschweiz ist hingegen direkt spürbar. Schwierig ist es insbesondere, Fachleute in den Bereichen Software und Elektronik zu rekrutieren. Den Fachkräftemangel versucht man mit Teilzeitangeboten und neuen Arbeitsformen zu mildern. Geprüft wird auch die Möglichkeit eines externen Stand-

ortes für Spezialisten. Lendenmann glaubt, dass die Attraktivität der Ostschweiz mit dem Zuzug von attraktiven Firmen wirksam gesteigert werden könnte.

### In Familienbesitz

Das Familienunternehmen geht auf das Jahr 1933 zurück. Alfred Meyer beschäftigte sich als Gründer intensiv mit der Hochdruckbrühung und entwickelte die ersten Kaffeemaschinen. Sein Sohn Manfred Meyer führte das Unternehmen anschliessend während 28 Jahren erfolgreich weiter und verfügt über eine namhafte Beteiligung, zusammen mit dem holländischen Geschäftspartner Arnaud van Amerongen. Marcel Lendenmann, der Schwiegersohn von Manfred Meyer, sowie Raoul Meyer setzen die Familientradition in der dritten Generation fort. Mittlerweile ist Marcel Lendenmann Teilinhaber des Unternehmens. Als gutem Ausgleich zur Arbeit frönt der ehemalige Torhüter des FC St. Gallen weiterhin seinem Hobby. Die Senioren des FC Winkeln 40+ gewannen mit ihm im Tor in Monthey erstmals in der Geschichte des Vereins den Schweizer Cupfinal gegen das Westschweizer Team Collex-Bossy, und zwar mit 2:1 Toren.



*Das Kaffeegeschäft ist gross und wachsend: Marcel Lendenmann blickt optimistisch in die Zukunft.*

### Thurgauer Energiepreis 2020

Der Thurgauer Energiepreis wird im Jahr 2020 zum sechsten Mal ausgeschrieben. Gesucht werden herausragende Thurgauer Projekte zu den Themen Energieeffizienz und erneuerbare Energien.

Im Kanton Thurgau wurden in den letzten drei Jahren zahlreiche Projekte im Bereich erneuerbare Energien und Energieeffizienz realisiert. Mit dem Thurgauer Energiepreis werden Thurgauer Projekte mit Vorbildcharakter gewürdigt und zur Nachahmung empfohlen. Die Trägerschaft des Preises setzt sich zusammen aus der Abteilung Energie des Kantons Thurgau, der Thurgauer Kantonalbank, der Thurkraftwerke, der EKT AG, der Vereine Energiefachleute Thurgau, suissetec Thurgau, Solarstrom-Pool Thurgau, Lignum Ost sowie IG Passivhaus Schweiz.



### Gesucht werden Projekte und Ideen zum Nachahmen

Alle Einwohner und Einwohnerinnen aus dem Kanton Thurgau, die zwischen dem 16. Mai 2017 und dem 15. Mai 2020 ein Projekt im Kanton Thurgau umgesetzt oder begleitet haben, welches sich durch eine nachhaltige Energienutzung bzw. Versorgung auszeichnet, können beim Thurgauer Energiepreis Projekte einreichen.

Es können Projekte in den Kategorien Gebäude Neubau und Erneuerung, Mobilität, Energieeffizienz KMU/Gewerbe, Bildung und Idee eingereicht werden. Innerhalb der Kategorie Gebäude verleiht die Thurgauer Kantonalbank zusätzlich einen Sonderpreis. Wettbewerbsbeiträge können ab sofort

### Den Thurgau entdecken

Die Dienststelle für Statistik des Kantons Thurgau teilt mit: Die Ausgabe 2019 des statistischen Jahrbuchs «Kanton Thurgau im Fokus» ist soeben erschienen. Die farbige, übersichtliche Broschüre bietet eine Fülle von wissenswerten und spannenden Informationen zum Thurgau.

Das statistische Jahrbuch «Kanton Thurgau im Fokus» ist eine handliche, lebendig gestaltete Broschüre, die zum gezielten Nachschlagen ebenso wie zum Schmökern und Entdecken einlädt. Wie viele Deutsche lebten Ende 2018 im Kanton Thurgau? Die Antwort findet sich im Kapitel «Bevölkerung»: 22 557.

Beim Thema «Gesundheit» erfährt man beispielsweise, dass rund 10 000 Personen Spitex-Leistungen beziehen. Besonders die über 80-jährige Bevölkerung ist oft darauf angewiesen: 24% der über 80-Jährigen nahmen 2018 Spitex-Langzeitpflege in Anspruch. Und im Kapitel «Wirtschaft und Arbeit» wird erläutert, in welchen Gemeinden in den

und bis zum 15. Mai 2020 mit dem Anmeldeformular auf [www.energiepreis.tg.ch](http://www.energiepreis.tg.ch) eingereicht werden. Eine Jury, bestehend aus anerkannten Fachleuten, wird die Gewinnerprojekte auswählen. Es werden Preisgelder von insgesamt CHF 17 500.– (aufgeteilt auf sieben Gewinnerprojekte) ausbezahlt. Am 18. November 2020 findet die öffentliche Preisverleihung im Thurgauerhof Weinfelden statt.

### Beitrag zur Energie- und Klimapolitik

Der Zubau von erneuerbaren Energien sowie die Steigerung der Energieeffizienz in Gebäuden und bei Geräten sind für den Klimaschutz und den Ersatz der wegfallenden Kernenergie dringend nötig.

Der Thurgauer Energiepreis soll motivieren, in erneuerbare Energien zu investieren und Massnahmen im Bereich der Energieeffizienz umzusetzen.

### Kategorien Energiepreis 2020

- SONDERPREIS DER THURGAUER KANTONALBANK
- GEBÄUDE NEUBAU Sponsoring Energiefachleute Thurgau
- GEBÄUDE ERNEUERUNG Sponsoring suissetec Thurgau
- MOBILITÄT Sponsoring Solarstrom-Pool Thurgau
- BILDUNG Sponsoring Abteilung Energie Kanton Thurgau
- ENERGIEEFFIZIENZ KMU / GEWERBE Sponsoring EKT AG
- IDEE Sponsoring Thurkraftwerk AG

**Einsendeschluss: 15. Mai 2020**

letzten Jahren am meisten neue Arbeitsplätze entstanden sind: in Frauenfeld, Tägerwilten und Weinfelden. Viel Wissenswertes gibt es auch in den Kapiteln «Bauen und Wohnen», «Staat und Politik» und «Raum und Umwelt» zu entdecken: Etwa, dass wieder öfter als vor einigen Jahren kleinere Wohnungen gebaut werden oder dass Thurgauerinnen und Thurgauer im Schnitt täglich rund 40 Kilometer unterwegs sind.

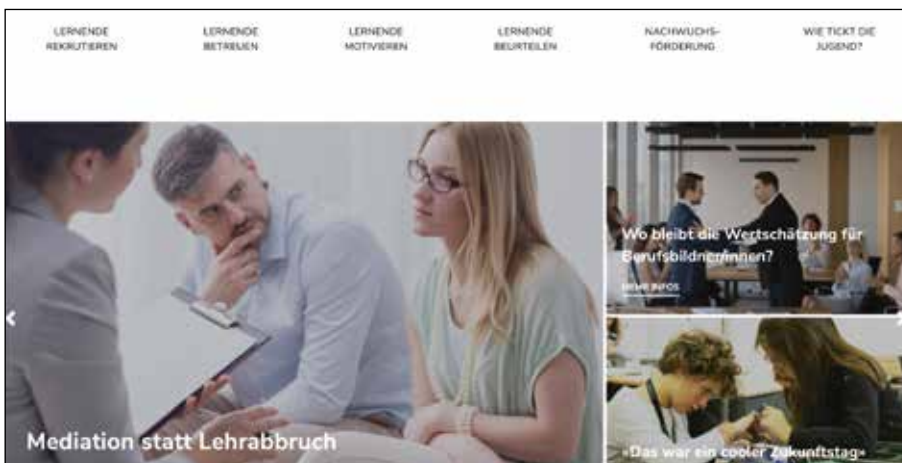
Die Broschüre «Kanton Thurgau im Fokus. Statistisches Jahrbuch 2019» wird von der Dienststelle für Statistik des Kantons Thurgau herausgegeben und von der Thurgauer Kantonalbank finanziell unterstützt. Sie ist kostenlos erhältlich bei der Büromaterial-, Lehrmittel- und Drucksachenzentrale des Kantons Thurgau ([bldz.tg.ch](http://bldz.tg.ch), Tel. 058 345 53 73) sowie in den Geschäftsstellen der Thurgauer Kantonalbank.

Weitere Statistiken zum Kanton Thurgau: [statistik.tg.ch](http://statistik.tg.ch)

# Neue Online-Plattform für Berufsbildner/innen

**Der Berufsbildnerblog bietet wertvolle Tipps und Hilfsmittel für den Alltag**

Seit ein paar Tagen ist er online: der Berufsbildnerblog. Er ist ein unabdingbares Instrument für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in Deutschschweizer Lehrbetrieben. Weil er Wege, Lösungen und Tipps liefert, wie man Lernende rekrutiert, betreut, motiviert und fördert. Von namhaften Profis aus der Berufsbildung.



59 Prozent der Lernenden sind unmotiviert oder erfüllen die Leistungserwartungen nicht. Das ist keine Behauptung, sondern das Resultat einer Umfrage bei Lehrbetrieben in Ostschweizer Kantonen. Weiter kam heraus, dass sie sich bei Motivationsproblemen, aber auch beim Gewinnen und Führen von Lernenden Unterstützung wünschen. Das zeigt: Berufsbildnerinnen und Berufsbildner haben keine leichte Aufgabe. Der Verein Triebwerk setzt sich seit Jahren dafür ein, Lehrbetriebe bei der Berufsbildung zu unterstützen. Jetzt auch mit der neuen Online-Plattform: [www.berufsbildnerblog.ch](http://www.berufsbildnerblog.ch).

## Top Infos von top Profis

Der Berufsbildnerblog richtet sich an Berufsbildnerinnen und Berufsbildner

und bietet ihnen wertvolle Tipps und Hilfsmittel für ihren Alltag mit Lernenden. Wie rekrutiert man den passenden Nachwuchs? Wie motiviert, betreut und beurteilt man die jungen Erwachsenen? Und wie fördert man sie? Auf all diese Fragen liefert das Redaktionsteam Antworten. Es sind Fachleute aus Wirtschaft, Schule und der Forschung. Alleamt Profis auf ihrem Gebiet, die sich intensiv mit der Berufsbildung auseinandersetzen und das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten. Darunter zum Beispiel Andreas Bischof, Leiter Berufsbildung bei der Bühler Group und für rund 600 Lernende an 25 Standorten auf vier Kontinenten verantwortlich. Ende November 2019 wurde er vom Bundesrat in die ausserparlamentarische Eidgenössische Be-

rufsbildungskommission (EBBK) gewählt.

## Ein Muss für jeden Lehrbetrieb

Mit dem Berufsbildnerblog verfolgen die Initianten ein klares Ziel: Er soll DER Blog werden für die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in den Deutschschweizer Lehrbetrieben. Hier holt man sich die Unterstützung, wenn man nach Lösungen sucht, hier tauscht man sich über die alltäglichen Stolpersteine und Erfolgserlebnisse aus, optimiert eingefahrene Prozesse und liefert Denkanstösse für neue Wege. Damit die Berufslehre die Grundlage für zukünftige top Fachkräfte bleibt.

## Zum Verein Triebwerk

Das Triebwerk setzt sich seit über zehn Jahren dafür ein, dass Jugendliche ein grösseres Möglichkeitsland erhalten und dadurch mehr Lehrberufe wahrnehmen. Mit den durchgeführten Aktivitäten erhalten Lehrbetriebe eine wertvolle Plattform, um deren Lehrberufe und sich als Arbeitsplatz jugendgerecht zu präsentieren. Obendrein werden die Berufsbildner/innen in ihrer täglichen Arbeit mit den Lernenden unterstützt.

[www.verein-triebwerk.ch](http://www.verein-triebwerk.ch)  
[www.berufsbildnerblog.ch](http://www.berufsbildnerblog.ch)



### Swiss School For International Business

#### Attraktive Berufsperspektiven im Aussenhandel

Die SSIB AG ist das führende Ausbildungszentrum für Import und Export. An sechs Standorten bildet die SSIB Fachkräfte für die Wirtschaft aus und bietet Firmenberatungen an. Die Dozenten legen grossen Wert auf einen praxisnahen Unterricht mit persönlicher Betreuung. Die Studierenden profitieren von dem starken Branchennetzwerk und knüpfen interessante Kontakte für ihre Karriere. Vom Zollsachbearbeiter bis zum Aussenhandelsleiter bieten die SSIB Lehrgänge mit SIHK\*-Diplom oder eidg. Abschluss an. Neu subventioniert der Bund bis zu 50% der Schulkosten für den «Leiter Aussenhandelsfachmann/-frau». [www.ssib.ch](http://www.ssib.ch)

\* Schweizerische Industrie- und Handelskammer (Mitglieder der Handelskammer erhalten Rabatt auf Lehrgänge und Seminare)

### Jubiläums-Generalversammlung der IHK Thurgau

Die diesjährige Generalversammlung der Industrie- und Handelskammer Thurgau findet ausnahmsweise erst am Freitag, 8. Mai 2020, statt. Wir freuen uns als Referentin die Ostschweizer Bundesrätin Karin Keller-Sutter begrüßen zu dürfen. Die Mitglieder der IHK Thurgau sind eingeladen, sich den Termin bereits jetzt in der Agenda anzustreichen. Der Event startet wie gewohnt um 17.15 Uhr im Kongresszentrum Thurgauerhof in Weinfelden. In Kürze werden die Einladungen versendet.



### «Wir leben nachhaltiges Bauen»

Ein Betriebsrundgang bei der Kuratle & Jaeger AG in Märstetten sowie ein Blick auf Zukunftstrends haben den Jahresauftakt der Arbeitgeber Mittelthurgau geprägt.

45 Teilnehmer entdeckten am 27. Februar, was hinter der blauen Fassade des markanten Industriegebäudes im Osten Märstettens vor sich geht. Eingeladen hatte der Verein Arbeitgeber Mittelthurgau, dem 140 Mitgliedfirmen mit rund 8000 Mitarbeitenden angehören.

Seit August 2018 ist der Verkaufs- und Logistikstandort in Betrieb. Die Kuratle Group, ein Familienunternehmen mit Sitz in Leibstadt, beliefert von hier aus die ganze Ostschweiz mit Holz zum Bauen und Wohnen. Die Palette reicht von Parkett über Türen bis zu Fassaden, Terrassenböden und vielem mehr.

«Wir liefern alles, was der Schreiner, Zimmerer, Bodenleger und Dachdecker braucht», illustrierte Markus Fischer, Geschäftsführer für die Region Ostschweiz. Er vermittelte

einen Blick hinter die Kulissen des Baus, der 145 mal 60 Meter misst und Platz für 38 Mitarbeitende bietet.

Dass im modernen Holzelementbau mit sieben Holzbaupartnern 4730 Kubikmeter Holz verbaut wurden, gehört für das Unternehmen zur Nachhaltigkeitsstrategie. «Wir leben das auch», erklärte Fischer. Trotz Preisdrucks in den Endverbrauchermärkten werde zudem zunehmend Schweizer Holz vermarktet.

Einen Blick auf die wichtigsten Trends für die Ostschweizer Wirtschaft warf anschliessend Jérôme Müggler, Direktor der Industrie- und Handelskammer Thurgau. Am Anfang des neuen Jahrzehnts forderten vor allem Entwicklungen wie die Individualisierung, die älter werdende Gesellschaft (Silver Society), die Konnektivität oder die Neo-Ökologie heraus. Fragen stellten sich ebenso bezüglich der Wissenskultur und «wie wir die Menschen für den zukünftigen Arbeitsmarkt ausbilden», illustrierte Müggler.



Trugen zum ersten Arbeitgeberanlass des Jahres bei: IHK-Direktor Jérôme Müggler, Gastgeber Markus Fischer und Arbeitgeber-Präsident Dominik Hasler.

(Bild: Martin Sinzig)



# Zwei Brüder führen die ISA-Gruppe

**ISA Sallmann AG regelt den Übergang von der sechsten auf die siebte Familiengeneration**

Mit Thomas Sallmann übernimmt ein zweiter Vertreter der siebten Familiengeneration Führungsverantwortung: Die Ostschweizer Textilgruppe ISA Sallmann AG setzt damit einen wichtigen Meilenstein im Nachfolgeprozess.

Anfang 2019 hatte die Sallmann-Textilgruppe mit Sitz in Amriswil offiziell den Übergang von der sechsten auf die siebte Familiengeneration eingeleitet. Christian Sallmann, 33, trat als COO in die Geschäftsleitung ein und wurde gleichzeitig Mitglied des Verwaltungsrats, während Vater und CEO Andreas Sallmann sich aufs Marketing und den Verkauf konzentrierte.

Per 6. Januar 2020 trat Thomas Sallmann, 31, als Bereichsleiter Marketing/Verkauf, Mitglied der Geschäftsleitung und Verwaltungsrat ins Unternehmen ein. Damit engagiert sich auch der zweitälteste Sohn von Andreas Sallmann im Familienbetrieb. Thomas Sallmann verfügt über einen Masterabschluss der Universität St. Gallen und hat mehrere Jahre für die Hilti Group in verschiedenen Funktionen im In- und Ausland gearbeitet.

## Siebte Generation arbeitet sich ein

«Mit dem Eintritt von Thomas Sallmann erfolgt ein weiterer und wichtiger Schritt im langen und in aller Gründlichkeit am Familientisch geplanten Nachfolgeprozess», sagt Andreas Sallmann. «Damit sind nebst Jürg Keel, Bereichsleitung Finanzen/Personal, die wichtigsten Führungsfunktionen im Unternehmen familienintern besetzt», freut sich der 63-Jährige.

«Meine Aufgabe ist es, meine beiden Söhne bei den wichtigen Kontakten und



Thomas und Christian Sallmann treten in die Fussstapfen ihres Vaters Andreas Sallmann.

Bild: pd.

Kunden sowie in die Abläufe innerhalb der ISA Sallmann AG einzuführen.» Gemäss der Nachfolgeplanung sollen die beiden Führungskräfte in einigen Jahren die Aktienmehrheit übernehmen.

## Ein Bekenntnis zum Standort Schweiz

Andreas Sallmann, der seit 1984 für Marketing und Verkauf zuständig war, überträgt diese Funktion an Thomas Sallmann im Wissen, «dass das Unternehmen über eine marktkonforme und marktgerechte Kollektion verfügt». Ein wichtiges Element sei auch die Tatsache, dass die neue Generation zum Standort Schweiz stehe. Das heisst, die eigene Strickerei und die Veredelung der Stoffe werden, solange noch finan-

ziell tragbar, auch künftig im Inland erfolgen.

## Doppeltes Führungsteam packt an

Zum Einstieg seines Bruders sagt Christian Sallmann: «Es freut mich, dass sich Thomas auch für das Familienunternehmen entschieden hat. Mit seinen Kompetenzen und Erfahrungen wird er neue Ansätze und somit auch frischen Wind ins Unternehmen bringen. Ich sehe es als Privileg, zusammen mit meinem Bruder das Unternehmen bereits als siebte Generation in die Zukunft führen zu können. Die aktuelle Marktsituation wird uns fordern. Ich bin jedoch überzeugt, dass wir diesen Herausforderungen gewachsen sind.»

# Agenda

Datum	Thema	Veranstalter	Ort
18. – 19. April 2020	<b>Gewerbe-Ausstellung</b>	IGVD Region Diessenhofen	Rhyhalle, Diessenhofen
28. April 2020 12.00 Uhr	<b>Aussenwirtschaftsforum 2020</b>	Switzerland Global Enterprise	Messe Zürich Wallisellenstrasse 49 8050 Zürich
7. Mai 2020 17.30 Uhr	<b>Generalversammlung</b>	IVA Amriswil	Restaurant Erlengolf, Schlossstrasse 7 8586 Erlen
8. Mai 2020 17.15 Uhr	<b>Jubiläums-Generalsammlung der IHK Thurgau</b>	IHK Thurgau	Kongresszentrum Thurgauerhof Weinfelden
14. Mai 2020 08.30 Uhr bis 17.00 Uhr	<b>Seminar zur Exportabwicklung</b>	IHK Thurgau	Thurgauer Kantonalbank, Betriebszentrum, Im Roos 6, 8570 Weinfelden
18. Mai 2020 13.30 Uhr bis 19.00 Uhr	<b>EcoOst St.Gallen Symposium</b>	IHK St. Gallen-Appenzell IHK Thurgau Universität St. Gallen	St. Gallen
26. Mai 2020 08.30 Uhr bis 12.30 Uhr	<b>Seminar Exportkontrolle</b>	IHK Thurgau	Thurgauer Kantonalbank, Betriebszentrum, Im Roos 6, 8570 Weinfelden
2. September 2020	<b>EcoOst Arena</b>	IHK Thurgau / IHK St.Gallen-Appenzell	Romanshorn
17. – 19. September 2020	<b>Berufsmesse Thurgau</b>	Thurgauer Gewerbeverband	Weinfelden
24. – 28. September 2020	<b>WEGA Sonderschau «Am Puls der Thurgauer Wirtschaft»</b>	WEGA-Messe AG, IHK Thurgau, AWA Thurgau	Weinfelden
23. November 2020	<b>Lehrlingstag – Impulse für die Lehrzeit</b>	Messen Weinfelden	Kongresszentrum Thurgauerhof Weinfelden

## Impressum

Fokus IHK – 17. Jahrgang,  
Nr. 1/2020  
Das Magazin der Industrie-  
und Handelskammer Thurgau.  
Schmidstrasse 9  
8570 Weinfelden

gedruckt in der  
**schweiz**

Redaktion  
Jerôme Müggler, info@ihk-thurgau.ch  
T 071 622 19 19

Texte und Bilder  
AWA Thurgau, Markus Bänziger,  
Bild-Rauschen GmbH,  
Tiziana Ferigutti, Rudolf Gabriel  
Jaun, Sina Lutz, Peter Maag,  
Kathrin Moosmann,  
Jerôme Müggler, Kirsten Oertle,  
Martin Sinzig

Verlagsleitung  
Claudia Ruckstuhl

Verlag/Anzeigen/Produktion  
Bodan AG | Druckerei und Verlag  
Zelgstrasse 1  
8280 Kreuzlingen

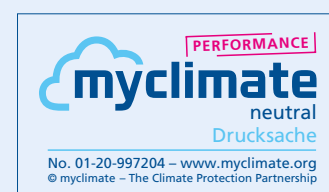
fokus\_ihk@bodan-ag.ch  
T 071 686 52 52 | F 071 686 52 51

Layout  
Andreas Laszlo  
fokus\_ihk@bodan-ag.ch  
T 071 686 52 52 | F 071 686 52 51

Erscheinungsweise  
Viermal jährlich

Auflage  
2000 Exemplare

Erscheinung nächste Ausgabe  
22. Mai 2020  
Anzeigenschluss  
4. Mai 2020



PROVIDA

Jetzt  
**OFFERTE**  
anfordern.  
provida.ch

Zahlen sind unsere Passion, seit über 70 Jahren. Fragen Sie unsere Steuerexpertinnen und -experten und verlangen Sie eine unverbindliche Offerte. Vergleichen lohnt sich.

■ Unternehmensberatung ■ Steuern & Recht ■ Wirtschaftsprüfung ■ Treuhand

**Provida-Gruppe**

Romanshorn · Frauenfeld · Fribourg · Rorschach · St.Gallen · Wetzikon · Zürich – T +41 52 723 03 80 · info@provida.ch · provida.ch



**AB CHF 199.–/MONAT.**  
DER NEUE BMW 118i ESSENTIAL EDITION.

**Bickel Auto AG**  
8501 Frauenfeld  
www.BickelAutoAG.ch

**Bickel Auto AG**  
8570 Weinfelden  
www.BickelAutoAG.ch

BMW 118i Essential Edition, 1499 cm<sup>3</sup>, 103 kW (140 PS), 6,9 l/100 km, 156 g CO<sub>2</sub>/km, Energieeffizienzklasse C. Barkaufpreis CHF 29.256.– (Katalogpreis CHF 36.100.– abzüglich CHF 6.844.– Preisvorteil), 1. grosse Leasingrate bei CHF 6000.–, effektiver Jahreszins 0,9%, Laufzeit 48 Monate, Laufleistung 10.000 km/Jahr. Monatliche Leasingrate CHF 199.–. Leasingaktion gültig vom 02.02.2020 bis 31.03.2020 (Kundenübernahme bis 30.06.2020) bei einer Leasingdauer von bis zu maximal 48 Monaten. Abgebildetes Fahrzeug ist ein BMW M135i xDrive. Vollkaskoversicherung obligatorisch und nicht inbegriffen. Eine Leasingvergabe wird nicht gewährt, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. Preis- und Konditionsänderungen bleiben vorbehalten. Ein Angebot von BMW Financial Services, BMW (Schweiz) AG. Solange Vorrat.

